



**Ämtliche Bekanntmachungen.**  
**Nächste Krüppelberatungsstunde**  
 für Einwohner der Stadt und Amtshauptmannschaft Bauen  
 Freitag, den 24. Februar 1922, vormittags von 10 bis 12  
 Uhr, Innere Lorenzstraße 4, I — Geschäftshaus der Bauge-  
 werksvereine.  
 Bauen, am 16. Februar 1922.  
 Der Stadtrat, Wohlfahrtsamt. Die Amtshauptmannschaft.  
 Vom 21. bis 28. Februar 1922 werden auf Abschnitt 27  
 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverfolger letztmalig  
 750 Gramm amerik. Weizenmehl abgegeben. Preis 6.— M.  
 (1 Pfund 4.— M.).  
 Kommunalverband Bauen-Land, am 17. Februar 1922.

**Die „Standeschule“?**  
 Der Sächsische Philologenverein schreibt  
 uns: In den Kämpfen, die man allerorts um die Neuorga-  
 nisation der Schulwesen führt, wird seitdem die höhere  
 Schule als „Standeschule“ bezeichnet und deshalb  
 ihre Beilegung verlangt.  
 Soweit man dabei unter „Standeschule“ diejenigen  
 Schulen versteht, die eine bestimmte Ausbildung für gewisse  
 Berufe vermitteln wollen, soll über die Berechtigung der  
 Angriffe hier nicht gestritten werden. Mit dem Wechsel der  
 Bildungsziele werden sich derartige Berufsschulen zu jeder  
 Zeit einer gewissen Umformung unterziehen müssen.  
 Meist soll das Wort „Standeschule“ zum Ausdruck bringen,  
 daß der Besuch der höheren Schule einzelnen Ständen  
 der Bevölkerung vorbehalten sei, die eine soziale Ober-  
 schicht bilden. Wenn diese Behauptung nicht böswillig miß-  
 verstehen wird, beruht sie darauf, daß Beste, die  
 vor 40 und mehr Jahren die höhere Schule besuchten,  
 die Verhältnisse immer an den Zuständen der damaligen  
 Zeit messen und an der gewaltigen sozialen Umwälzung des  
 höheren Schülerbestandes achtlos vorübergegangen sind.  
 Welche Eltern schicken heute ihre Kinder in die höheren  
 Schulen?

**Ist die höhere Schule eine „Standeschule“?**  
 Eine Berufsstatistik von Schülerkern aus dem Jahre  
 1920 (die gleiche Untersuchung für 1921 liefert ungefähr die  
 gleichen Zahlen), die sich auf 21 Gymnasien, 21 Realgymna-  
 sien, 10 Ober-Real Schulen und 32 Realschulen in Sachsen er-  
 streckt, ergab folgendes Bild: Von 25 579 Schülerkern  
 waren 8299 Arbeiter oder untere Beamte, 6452 mittlere Be-  
 amte und Lehrer, 2186 höhere Beamte, 3502 Angehörige, 4875  
 selbständige Kaufleute, 4201 Gewerbetreibende und 1034  
 Landwirte. Unberücksichtigt Zahlen freier Berufe sind hierbei  
 nicht berücksichtigt. Ohne sich den Vorwurf der Unschicklichkeit  
 zuzuziehen, wird man nach der heutigen sozialen Lage Ar-  
 beiter, untere Beamte und je die Hälfte der Angehörigen, Ge-  
 werbetreibenden und 1/3 der Kaufleute zusammenfassen und  
 ebenso die mittleren Beamten mit den gleichen Teilen der  
 übrigen Berufe verbinden und die höheren Beamten mit dem  
 letzten Drittel der Kaufleute zusammenfassen können. Dem-  
 gemäß ergibt sich: Der sozialen Unterschicht gehörten an  
 8775 Schüler = 34,3 Prozent, der Mittelschicht 11 929 = 46,6  
 Prozent, den höheren Berufsgruppen: 3811 = 14,9 Prozent,  
 der Landwirtschaft: 1064 = 4,2 Prozent. Ist demnach die  
 höhere Schule eine „Standeschule“? Vor Jahrzehnten  
 freilich waren die Kinder der Unter- und Mittelschicht nur  
 in ganz geringem Maße in den höheren Schulen vertreten.  
 Daß die Verhältnisse sich seitdem so gründlich geändert haben,  
 ist nicht zuletzt das Verdienst der Philologen, die seit langem  
 geistige Begabung dem sozialen Stande überordnen und  
 durch Freistellen und Beihilfen auch Armen die Möglichkeit  
 zum Besuche der höheren Schule zu schaffen bemüht sind.

**Vor einer weiteren Steigerung  
 der Brotpreise.**  
 Die Verhältnisse auf dem deutschen Getreide- und Mehlm-  
 arkt haben seit dem Dezember vorigen Jahres eine außer-  
 ordentlich unerfreuliche Entwicklung genommen, die einige  
 Ähnlichkeit mit den Verhältnissen in Österreich oder Polen  
 hat. Erst vor wenigen Tagen ist der Preis für Roggenbrot

**Berlin — eine dunkle und schmutzige Stadt.**  
 Den „Spz. Neue Nachr.“ wird aus Berlin geschrieben:  
 Auf dem Entwicklungsweg, den Berlin seit den Tagen  
 des Umsturzes im November 1918 gegangen ist, bedeutet die  
 Sitzung im Roten Haus (das Rathaus) am 15. Februar  
 einen Markstein von nicht zu unterschätzender Bedeutung,  
 leider nicht in guter, sondern in schlechter. Es geht hier-  
 mit der Reichshauptstadt, rasend bergab! Das wird nie-  
 mand leugnen wollen, der mit lebenden Augen durch die  
 Straßen wandert. Zur Zeit sieht Berlin wieder einmal  
 einem Schmutzhaufen. Da ist seit 14 Tagen kein Körnchen  
 Schnee gefallen, aber man hat dennoch die Schneemaschinen  
 von früher solange ruhen lassen, bis nunmehr das ein-  
 schießende Tauwetter anfängt, alles allmählich in einen Sumpf  
 zu verwandeln. Wo bleiben die Tausende von Arbeits-  
 losen, die Unterstützung beziehen, oder keinen Finger rühren,  
 um sich durch Schneeschuppen einen Nebenverdienst zu ver-  
 schaffen? Großberlin, das sich auf keine Sozialisierungs-  
 ideen unter einer roten Regierung nicht genug tun konnte,  
 muß nach jeder Richtung hin seinen Bankrott anlagen.  
 Am 15. Februar trat der Magistrat zusammen, um sich  
 darüber zu beraten, wie man der fürchterlichen Finanznot  
 irgendwie abhelfen kann. Natürlich läuft die Eisenbahn-  
 lichten Endes wieder darauf hinaus, daß die Steuerfahrbre  
 weiter angezogen wird, die von den Bürgern Opfer über  
 Opfer verlangt, aber nur das eine vergessen dürfte, ratio-  
 neller zu wirtschaften. Dieses halbdunde schmutzige Stra-  
 ßenbild, das Berlin jetzt schon in den Abendstunden bietet,  
 soll dadurch noch einen besonderen Reiz erfahren, daß man  
 künftig die Straßenbeleuchtung um weitere 10 Prozent ein-  
 schränkt, in Altberlin und Charlottenburg, deren man be-  
 sonders lebhaft gedenkt, sogar um 20 Prozent. Auch beschließt  
 man, die Straßenreinigung künftig noch steifmütter-  
 licher zu behandeln. Wie sich das der Magistrat denkt, ist ein  
 Rätsel, denn jetzt schon ist die Straßenreinigung, wie wir  
 ausführlich, so tief gesunken, daß eine weitere Einschränkung  
 umwäglich erscheint. Bei dem Weltlauf nach unten wird  
 man Kothne und Krottschind bald überholt haben.  
 Berlin beschließt bislang eine Anzahl städtische Güter, die  
 früher reichen Ertrag abwarfen. Von diesen will man jetzt  
 einen Teil, die sich nicht mehr rentieren, verpacken. Aber  
 noch ein weiteres Mittel hat man sich erdacht, um das Defizit

und Weltgebet nicht unwesentlich heraufgesetzt worden,  
 und trotzdem erklären heute die in Frage kommenden Fak-  
 toren, die großen Bäckereiverbände, daß in nächster Zeit eine  
 abermalige Erhöhung der Preise notwendig sein wird. Die  
 Steigerung wird damit erklärt, daß an der  
 Börse eine unbegründete Hausse eingeleitet hat, derzufolge die  
 Preise für deutsche Weizen zum Teil schon die Weltmarktp-  
 reise überschritten haben. Die Hausse setzte  
 Ende Dezember ein, als die Reichsgetreidestelle sehr umfang-  
 reiche Käufe durch ihre Agenten tätigen ließ und die damals  
 im freien Handel geltenden Notierungen erheblich überbot.  
 Heute liegen die Verhältnisse nun so, daß in Berlin Aus-  
 landsmehle, bei einem Stand des Dollars zu 200, Brotmehle  
 etwa 1250 bis 1350 Mark kosten, während deutsche Qua-  
 litätsmehle mit 1400 Mark und darüber angeboten wer-  
 den. Die großen Bäckereiverbände erklären in dieser  
 Fortentwicklung eine drohende Gefahr für die Versorgung  
 der Bevölkerung, denn übereinstimmend wird erklärt, daß in  
 Deutschland ausreichende Mengen Getreide bis zur nächsten  
 Ernte vorhanden sind, daß also das sprunghafte Anziehen  
 der Getreide- und Mehlpreise an sich nicht berechtigt ist.  
 Die zentralen Bäckereiverbände und Genossenschaften wen-  
 den sich jetzt mit einer Eingabe an das Reichsernährungs-  
 ministerium und an die Reichsgetreidestelle, in der verlangt  
 wird, daß die Einfuhr von Auslandsmehl nicht prinzipiell,  
 wohl aber vorübergehend freigegeben wird, um die deutschen  
 Preise auf das gebührende Maß zu reduzieren.

**Neues aus aller Welt.**  
 — Der Letzte von Mars-la-Tour. Dieser Tage wurde  
 auf dem Mariendorfer Friedhofe der im Alter von 78 Jah-  
 ren verstorbenen Oberleutnantenkontrolleur Lang zu Grabe ge-  
 tragen. Er hatte am 16. August 1870 im Kürassierregiment  
 von Seydlitz, Magdeburgisches Nr. 7, an dem unergiebigen  
 „Lobesritt“ der Brigade Bredow teilgenommen und war der  
 Letzte der Wenigen des Regiments, die diesen Ritt überleb-  
 ten, der letzte lebende Zeuge eines glorreichen Stückes deut-  
 scher Kriegsgeschichte.  
 — Der reichste Mann der Welt. Neuerlichen Feststel-  
 lungen zufolge muß John D. Rockefeller, der Magnat und  
 Hauptaktionär der Standard Oil, die Stellung des reichsten  
 Mannes der Welt an Henry Ford, den Automobilhersteller,  
 abtreten. In einem Anfang Januar durch die Zeitungen  
 gegangenen Interview sagt Ford, daß sein Bankguthaben  
 sich zwischen 135 bis 145 Millionen Dollars bewege. Wis-  
 dem widersprechen wird, daß das als das größte Bankguth-  
 aben bezeichnet werden, über das je ein einzelner Unter-  
 nehmer verfügt hat; darüber hinaus schätzt Ford seine verschie-  
 denen Kapitalanlagen auf eine Milliarde Dollars. Des ein-  
 zelnen sprich er sich wie folgt aus: „Mein Eigentum besteht  
 aus 100 Millionen Dollars an Immobilien, aus 100 Millionen  
 an Wert von Maschinen und an 100 Millionen Dollars  
 an Bargeld. Da meine Werke in gutem Betrieb sind, be-  
 zweifle ich nicht, daß diese Aktiven mit einer Milliarde kapiti-  
 alisiert und für diesen Betrag verkauft werden können. Die  
 100 bis 150 Millionen Dollars, die wir auf der Bank haben,  
 gelten mir nur als Werkzeug, mit dem ich arbeite.“  
 — Die Untertunnung des Suezkanals. Während des  
 Krieges hatten die Engländer von Kantara eine Eisenbahn  
 durch die Wüste nach Palästina gebaut, die auf einer Hänge-  
 brücke über den Suezkanal führte. Die Eisenbahn soll, wie  
 in der „Amstoku“ mitgeteilt wird, erhalten bleiben und mit  
 ägyptischen Linien verbunden werden. Um aber eine Stö-  
 rung des jetzt wieder sehr stark gewordenen Kanalverkehrs  
 zu vermeiden, wird der Suezkanal untertunnelt und die  
 Bahn unter dem Kanal durchgeführt.

— Shackletons Grab am „Tor des Südpols“. Die  
 Leiche des Südpolarforschers Shackleton wird von Monte-  
 video nach dem Ort ihrer Beisehung auf der Insel Süd-  
 Georgia überführt. Wie aus Montevideo vom 15. Fe-  
 bruar berichtet wird, wurde der Sarg nach einem Trauer-  
 gottesdienst in der anglikanischen Kirche mit den sterblichen  
 Überresten des Polarforschers, unter militärischen Ehren und  
 feierlichem Geleit nach dem Hafen und an Bord der „Wood-  
 velle“ gebracht. Süd-Georgia, die einsame, eis- und schnee-  
 bedeckte Insel, auf der der sterbliche Teil von Shackleton be-  
 ruht, wird um ihrer Lage willen „das Tor der Ant-  
 arktis“ genannt. So wird der tote Polarforscher, der sich  
 den Weg um den Südpol gerungen hat, gleichsam an der  
 Pforte dieses Landes „gelobtet werden“ in die Erde gebettet.  
 Die Insel Süd-Georgia ist ein unwohnbares, unwirtliches  
 Land mit hohen, steil aufsteigenden Bergen. Nur einige  
 Stellen an der Nordostküste, die tiefer als die übrigen liegen,  
 werden im Sommer schneefrei und sind von kurzem Gras be-  
 deckt. Die Insel ist tatsächlich unbewohnt. Doch gibt es hier  
 fünf Stationen von Walfischfängern, die während der Wal-  
 fischzeit hier anlegen. Die Überführung der Leiche erfolgt  
 mit großer Feierlichkeit. Der Präsident der naturforschenden  
 Gesellschaft von Argentinien wird an dem Begräbnis  
 teilnehmen.

**Aus Sachsen.**  
 Leipzig, 18. Februar. Wie das „Deutsche Tageblatt“  
 hört, gehen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ demnächst  
 in den Besitz des Berliner Verlagshauses Ullstein u. Co.  
 über. Hinter dem Geschäft stehen Schuyes ein Kapitalist.  
 Wer etwa hinter diesen biederen Eidgenossen noch zu  
 suchen ist, ist unbekannt.

**Aus der Oberlausitz.**  
 Bischofswerda, 18. Februar.  
 — Das neue Mieterschutzgesetz. Am Dienstag wurde  
 im Reichstag das Gesetz über die Mietinsbildung (Reichs-  
 mieterschutzgesetz) beraten. Während dieses Gesetz vor allem das  
 Ziel verfolgt, übermäßig hohe Mietinsbildung zu verhin-  
 dern, will ein neuer Mieterschutzgesetz, das Gesetz über die  
 Mieterschutz und Mieterschutzämter, das dieser Tage fertig-  
 gestellt wurde und am Mittwoch den Reichswirtschaftsrat  
 beschäftigte, den Mieter vor einer gegen seinen Willen er-  
 folgten Verdrängung seines Mietverhältnisses schützen, natür-  
 lich nur insoweit, als dieser Schutz mit den berechtigten In-  
 teressen des Vermieters vereinbar ist. So soll in Zukunft  
 eine Aufhebung des Mietverhältnisses nur möglich sein,  
 1. wenn der Mieter kündigt, oder Mieter und Vermieter  
 sich über eine Kündigung einigen,  
 2. im Klageewege wegen Gefährdung der Wohnung oder  
 wegen rentierlichen Benehmens des Mieters, das den  
 Vermieter schädigt, wegen Nichtzahlung der Miete,  
 wenn nachgewiesen wird, daß der Mieter die Räume  
 nicht dringend benötigt.  
 Einem auf dem Klagewege Verurteilten muß eine andere  
 Wohnung vom Vermieter nachgewiesen werden. Gewer-  
 liche Räume sollen in Zukunft darauf geprüft werden, ob sie  
 tatsächlich für diese Zwecke benötigt werden, andernfalls er-  
 folgt Freimachung für Wohnzwecke. Dienstwohnungen (Porti-  
 erwohnungen) sind nach Beendigung des Dienstverhältnis-  
 ses zu räumen, nachdem dem bisherigen Inhaber eine  
 neue Wohnung zugewiesen ist. Das Kündigungsgesetz des  
 Vermieters wird damit also befristet. Daneben regelt das  
 Gesetz auch das Mietverhältnis der Untermieter und  
 Zwangsmieter, denen ebenfalls gegen ihren Willen nicht  
 gekündigt werden kann. Auch die Frage des Abbaues der  
 Zwangswirtschaft im Mietwesen war in letzter Zeit häufig  
 Gegenstand öffentlicher Erörterungen. Damit ist aber, wie  
 von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, solange nicht zu re-  
 chnen, als noch die augenblickliche Raumnot herrscht. Es ist  
 klar, daß manche Behörden den ziemlich umfangreichen Be-  
 amtenapparat für die Zwangswirtschaft, der angeblich 20  
 Millionen Mark pro Jahr erfordert soll, abzubauen wün-  
 schen. Der Zeitpunkt hierfür dürfte aber erst in einigen Jah-  
 ren kommen, wenn die Bautätigkeit wieder in solchem Um-  
 fang aufgenommen sein wird, daß sich das Wohnungswesen  
 durch Angebot und Nachfrage von selbst regelt.

— Gegen die Pflanzarbeit. Aus der Staatskanzlei wird  
 uns geschrieben: Wegen des Überhandnehmens der sog.  
 Pflanzarbeit, d. h. der Übernahme von Nebenarbeit durch  
 vollbeschäftigte Arbeiter und Beamte, fand im Wirtschafts-  
 ministerium am 13. Februar mit Vertretern der Gewerkschaften,  
 sowie von Handwerk, Handel und Industrie eine Bespre-  
 chung statt. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß die  
 Pflanzarbeit nicht nur das selbständige Handwerk und Klein-  
 gewerbe, sondern auch die Arbeiterschaft selbst schwer schä-  
 det. Es war auf keine Weise dazu zu bewegen, seinen Zusichts-  
 ort zu verlassen, und erst als die Art an den Stamm gelegt  
 wurde und der Wille sah, wie dieses ihm unbekannte Instru-  
 ment seine Zukunftsstärke ins Schwanken brachte, entschloß  
 er sich zum Heruntersteigen, weil er lieber von den fremden  
 Männern getötet, als von dem unstützenden Baum erschlagen  
 werden wollte. Es zeigte sich, daß dieser Einsiedler des  
 Urwaldes einen verkrüppelten Fuß hatte. Er war dadurch  
 in der Verteidigung gegen seine feindlichen Angriffe und in  
 der Verteilung des Bodens für sein Leben fürchten mußte.  
 So zog er sich also in den Wipfel eines Urwaldriesen zurück  
 und kam nur Nachts herunter, um sich seine Nahrung zu  
 suchen. Man schenkte ihm etwas Tabak und einige Streich-  
 hölzer, aber die er besonders glücklich war, da ihm das  
 Feuermachen sehr schwer wurde. Anfragen wegen Zauberei  
 wurden Monoton sehr häufig vorgebracht. Aber die Be-  
 urteilung der betreffenden Zauberer mußte nicht viel, sondern  
 vergrößerte nur noch ihr Ansehen. Als sich der Kapitän ein-  
 mal seine Schmutzartanden abschmitt, sammelte sie sein  
 Purfche Dgi sorgfältig und schob sie in den Mund seines klei-  
 nen Sohnes, um ihn dadurch stark im Kriege zu machen.  
 Auch hat er den Engländer, seinen Finger auf die Stirn sei-  
 ner Frau zu legen, weil dann das von ihr geborene Kind die  
 „Macht der Regierung“ besitzen werde. Monoton sagt aber,  
 man dürfe wegen solcher uns selbst ammutenden Vorfälle  
 die Klugheit und Sittlichkeit der Eingeborenen nicht gering-  
 schätzen. Sie ständen in dieser Beziehung höher als die wei-  
 ßen Bergwerksarbeiter in Neu-Guinea, die furchtbare Spiel-  
 er und Trinker und ganz vernachlässigte Besseln sind. Sie  
 geben große Summen für die Mission, ohne sich im gering-  
 sten um die Kirche zu kümmern. Die Erklärung dafür gibt  
 die folgende Geschichte: Der Gouverneur von Neu-Guinea  
 erließ eine Umfrage an die weiße Bevölkerung über die Wir-  
 kung eines Alkoholverbotes und den Einfluß auf die Mission.  
 „Es würde sehr schlecht wirken“, schrieb darauf ein Berg-  
 werksbeamter, „denn niemand gibt etwas für die Mission,  
 wenn er nicht betrunken ist.“

**Die kluge Hausfrau**  
 macht sich die Erfahrungen anderer zunutze und  
 kauft nur die millionenfach bewährten Brauns  
 Haushaltsfarben. Überall zu haben.

Die Eisenbahnen für Eisenbahnleistungen ein...  
 Der derzeitige hohe Kohlenpreis von 40 M pro Str. erklärt sich daraus, daß infolge des Eisenbahnverkehrs die Kohlen im Bahnbezug ganz schlecht eingehen. In den letzten 14 Tagen hat nahezu der Gesamtbezug im Landbezug gestiegen wie folgt:

19,90 M ab Wert,  
 16.— M Frühlöhn,  
 8,60 M für 10% Gewichtsverlust

39,40 M  
 so daß für die gesamten Kosten des Abladens und Wiegens nur 60 S bleiben. Da aber für die nächsten Tage Bahnverläufe zu erwarten sind, ist mit Bestimmtheit zu erhoffen, daß bereits in nächster Zeit Herabsetzung des Kohlenpreises erfolgen kann. Selbstverständlich kann der Berechnung des Kohlenpreises nicht nur der Preis für die im Bahnbezug eingehende Kohle zu Grunde gelegt werden, sondern muß, solange der Bahnbezug nicht zur Deckung des gesamten Bedarfes ausreicht, und solange deshalb ein großer Teil der Kohlen im Landbezug herangebracht werden muß, ein Durchschnittspreis gefordert werden. Der Stabilität ist übrigens bei dem Reichshofkommissar wegen besserer Belieferung im Bahnbezug dringend vorstellig geworden, so daß die derzeitigen außerordentlich hohen Kohlenpreise sich wesentlich verringern werden.

Der Land- und Forstwirtschaftliche Verein feierte am 14. Februar im Hotel „Götische Sonne“ sein 25jähriges Stiftungsfest. Schon am Nachmittag kamen die Landwirte aus der engeren und weiteren Umgebung hier an. Bei sehr zahlreicher Beteiligung begann gegen 7 Uhr die Feststunde im festlich geschmückten Saale. Vor allem glänzte die Bühne durch sinnreich aufgestellte Gruppen im schönsten Schmuck, das Symbol der Landwirtschaft darstellend. Der Vorsitzende, Herr Inspektor Müller, begrüßte mit herzlichsten Worten alle Festteilnehmer und gab seiner Freude Ausdruck für die so unerwartet gute Beteiligung. Vor allem begrüßte er besonders den Vertreter des Landw. Kreisvereins, Herrn Dr. Rat Professor Dr. Gräfe, welcher schon öfter hier im Landw. Vereine wissenschaftliche Vorträge gehalten hat. Weiterhin gab dann der Herr Vorsitzende einen Bericht über die Gründung, über die Aufgaben und Ziele und über die Tätigkeit des Subvereins bis zum heutigen Tage. Förderung der Landwirtschaft, das war der Grundgedanke vor 75 Jahren bei Festlegung der Vereinsstatuten und mehr denn je sei es heute in unruhigen Zeiten nötig, die Ziele, die sich der Verein gesteckt hat, in die Tat umzusetzen. Es war der Landwirtschaft möglich, vor allem durch noch kräftigere Düngung, dem Acker noch mehr Produkte abzurufen. Mit dem Wunsche auf weiteres Wohlergehen und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft schloß der Herr Vorsitzende seine Ausführungen. Hierauf ergriff das Wort Herr Dr. Rat Prof. Dr. Gräfe und überreichte sodann drei Mitgliedern des Vereins unter anerkennenden Worten das Ehrenplakon des Landwirtsch. Kreisvereins für besond. Verdienste um die Landwirtschaft. Die drei ausgezeichneten Mitglieder sind die Herren Gemelndorff, Hartmann u. Gutschke, Otto Snauck, Weidersdorf und Karl Pähler, Weidersdorf. Seine Worte ließ Herr Dr. Rat Prof. Dr. Gräfe ausklingen auf das Wohl dieser drei Mitglieder und auf das weitere Gedeihen des Subvereins. Eine weitere Auszeichnung erhielt Herr v. Hartmann sen. Ihm wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Insp. Müller, mit trefflichen Worten mitgeteilt, daß der Verein ihn einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt habe und eine diesbezügliche Ehrenurkunde wurde dem so Ausgezeichneten überreicht. Herr v. Hartmann dankte hierauf dem Verein und insbesondere dem Herrn Vorsitzenden. Herr Otto Snauck dankte gleichfalls mit im Namen der Herren Hartmann und Pähler dem Landw. Kreisverein und brachte ein hoch auf das Direktorium aus. Darauf antwortete nochmals Herr Dr. Rat Gräfe mit markigen Worten, indem er der lausiger Landwirte gedachte. Weitere Ansprachen hielten Herr v. Lippe und Herr Tierarzt Gleich, sowie eine mit besonderem Humor gewürzte Rede Herr Otto Snauck. Nach 10 Uhr fand die Tafel ihr Ende und alle Teilnehmer waren sehr befriedigt von dem gehobenen geistigen und leiblichen Genuß. Der darauffolgende Ball hielt dann noch alle Festteilnehmer lange in frohlicher und geselliger Stimmung beisammen. Möge diese Jubelfeier dazu beitragen, dem Verein noch weitere Landwirte als Mitglieder zuzuführen, denn es ist eine Stütze, wo jeder Landwirt durch Anhören wissenschaftl. Vorträge, durch Aussprache usw. sein Können vervollkommen kann.

Arztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Werner.  
 Der Reichsbund der Kriegsschädigten feiert morgen im Schützenhause sein 4. Stiftungsfest. Siehe Anzeigenkoll.  
 Der Polizei- und Schützenverein Bismarckwerda und Umgebung veranstaltet, wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, am Sonntag nachm. 3 Uhr für Kinder und am Montag, abends 7/8 Uhr, für Erwachsene im hiesigen Schauspieltheater einen Lichtbildervortrag. Es kommen etwa 100 Bilder, die besten Scherzstücke, der Schäferhund als Hausgenosse, Spielgefährte, Postenbund, Herdengebrauchshund bei der Dressur, sowie im Dienste der Sicherheitsorgane zur Verfügung. Hundliebhaber werden besonders auf diese Vorführung aufmerksam gemacht.

Bauhen, 18. Februar. Vor dem Schwurgericht Bauhen wird verhandelt: Dienstag, 21. Febr., gegen den früheren Postausheber Reinhard Edwin Müller aus Ebersbach wegen Amtsunterschlagung und gegen den früheren Gemeindevorsteher Paul Reinhardt Glaeser aus Friedreich bei Bittau wegen Unterschlagung im Amte; Mittwoch, 22. Februar, gegen die Fabrikarbeiterin Pauline verw. Heise geb. Kopyra aus Bafang und die Wirtschaftlerin Anna Emille geb. Scheffel aus Schwarzbach wegen gemeinschaftlicher Rohntretung und fahrlässiger Tötung; Donnerstag, 23. Febr., gegen die Arbeiterin Frau Dina Martha Büttner geb. Lange aus Reinhardtswerda wegen gemeinschaftlicher Unterschlagung; Freitag, 24. Febr., und Sonnabend, 25. Febr., gegen den Bandwirt Jakob Fischer u. d. aus Horta wegen Meineids; Dienstag, 28. Febr., gegen den Stellvert. Vorstand des Kreisamtes für Kriegsvorsorge in Bauhen Johannes Kurt Kallik aus Reichswitz wegen Meineids; Mittwoch, 1. März, gegen den Reisenden Paul Georg Köhler aus Niederhermsdorf, den Johann Robert Gilly aus Köhlig-Dresden, den Kaufmann Johannes Ernst Karl Friedrich aus Dresden und den früheren Wachmeister der Landespolizei Karl Heinrich Edwin Wettermann aus Allendorf wegen gemeinschaftlicher Unterschlagung, Erpressung usw.; Donnerstag, 2. März, gegen den Schlosser Franz Böbel aus Böhmen-Liebau wegen Raubzucht; Freitag, 3. März, gegen den Weber Karl August Kallier aus Katmarzdorf wegen schweren Widerstandes gegen einen Fortbeamten; Sonnabend, 4. März, gegen den Fleischer und Viehhändler Anton Max Schäfer aus Niederhermsdorf wegen Meineids; Dienstag, 7. März, und Mittwoch, 8. März, gegen die Stellmachersfrau Ernestine Pauline Rutschke geb. Damsche aus Cunewalde wegen Meineids; Donnerstag, 9. März, gegen den Postsekretär Walter Albert Bruno Balduf aus Dresden wegen Amtsunterschlagung usw.; Freitag, 10. März, und folgende Tage gegen den Zuschneider Friedrich Reinhard Järschel aus Seiffenhermsdorf und 18 Genossen wegen Landfriedensbruchs.

### Letzte Drahtmeldungen.

Erweiterung des Eisenbahnverkehrs.  
 Dresden, 18. Februar. (Draht.) Die Verhältnisse haben sich nunmehr soweit gebessert, daß der Zugverkehr von Montag ab wieder erweitert werden kann. In dem größten Teil der sächsischen Linien wird der Verkehr wie vor dem Streik mit den Einschränkungen von Ende Dezember durchgeführt werden. Nur auf einzelnen Strecken müssen noch einige Beschränkungen bestehen bleiben. Die am Montag noch ausfallenden Züge wurden durch besonderen Auszug auf den Stationen bekannt gemacht.

Die 4. Reparationszahlung geleistet.  
 Paris, 18. Februar. (Draht.) Gemäß der in Cannes von der Reparationskommission getroffenen Entscheidung hat Deutschland in fremden Devisen an die vom Garantieauschuß bezeichneten Banken die 4. Reparationszahlung von 31 Millionen Goldmark geleistet.

Schweres Explosionsunglück.  
 Beuthen, 18. Februar. (Draht.) Im Gräfin Johanna-Schacht explodierte im Walsraum ein Badefessel, als 200 Mann der Belegschaft das übliche Bad nahmen. Von dem umherfliegenden siedenden Wasser wurden 32 Bergleute verletzt, davon einer tödlich. Sieben wurden schwer verletzt, 4 von 40 leichter verletzt.

**Zur Fastnachts-Bäckerei**  
 empfehle von frischer Zufuhr, keine Lagerware:  
**Schmalz, Talg, Cocosfett**  
 in Tafeln wie **Palmin, Bad-n. Bratfett**  
**Leinöl, Marmelade, Margarine**  
 von nur frischer Zufuhr. Gleichzeitig empfehle:  
**Geräuch. und gesalz. Speck**  
**Beräucherles Fleisch**  
 (ausländ. sehr schön u. billig). Alles zum billigsten Preis.  
**Abgabe auch an Wiederverkäufer.**  
**Sermann Heinrig**  
**Dresdn. Str.**  
 Telephon 105.

**Jugend-Verein Demitz-Th.**  
 Montag, den 20. Februar, abends 8 Uhr,  
**Versammlung betr. Kostümfest.**  
 in Amthof Gasthof. Erscheinen aller ist Pflicht. Der Gesamtvorstand.

**Landwirtsch. Verein Burkau u. Umg.**  
 Nächste Sitzung Mittwoch, den 22. Februar nachmittags 5 Uhr, in Schusters Gasthof. Vortrag von Herrn Herrert a. D. **Mehmert, hier.** Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

**Heirat.**  
 Junge hübsche Witwe mit schönem Hausgrundstück, groß. Garten, schönem Heim wünscht sich wieder glücklich zu verheiraten. Einführung sofort durch **F. H. Zimmer, Dresden, Büttnerstraße 12 pt. I.**

**Wirtschaftlerin.**  
 Gesucht wird eine Frau in den mittleren Jahren zum 15. März oder 1. April in frauenloses Haus in kleine Landwirtschaft, möglichst ohne Anhang, muß aber auch die Landwirtschaft verstehen. Werte Offerten unter E. F. bitte in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

**Tüchtigen Schneidmüller**  
 sucht  
**Richter, Dampfsägewerk, Seidau 1-1 Reutzsch.**

Die Hungersnot in Moskau.  
 Stockholm, 18. Februar. (Draht.) Die Hungersnot in Rußland bereitet der Regierung große Sorgen. Die in England und anderen Ländern gesammelten Spenden für die Amerikaner und der Organisation Komitee, müssen, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, die Douanen ganzer Landstriche einfach dem Untergang überlassen werden. Man rechnet in Moskau heute mit der ganz unglücklichen Tatsache, daß die Hungersnot 5-7 Millionen Menschen das Leben kosten wird.

Regierungstrife in Italien.  
 Rom, 18. Februar. (Draht.) Das Ministerium ist in der Kammer mit 107 gegen 295 Stimmen in der Minderheit geblieben.

**Sportnachrichten.**  
 Sportverein Bismarckwerda. Nachdem der Sporttrieb lange Zeit geruht hat, wird der S. V. B. morgen seine Mannschaften zur Verbandsspieltage auf den Platz rufen. Nachm. 3/8 Uhr stehen sich auf hiesigem Platz S. V. B. I und Großhirsdorf I im Verbandsspiel gegenüber. Allen Sportfreunden dürfte somit nach langer Zeit wieder einmal ein interessantes und flottes Spiel gezeigt werden, wird doch der Gegner sicher in härtester Aufstellung antreten. Die 2. Elf fährt zum Verbandsspiel nach Neustadt.

**Wochenplan der Sächsischen Staatstheater zu Dresden.**  
 Opernhaus. Sonntag: „Bitterdämmerung“. (7/8 bis 1/11.) — Montag: „Bar und Zimmermann“. (7-10.) — Dienstag: „Die Schneider von Schönau“. (7/8-10.) — Mittwoch: „Madame Butterfly“. (7/8-10.) — Donnerstag: „Die tote Stadt“. (7/8-10.) — Freitag: „Tiefen“, (7/8 bis 10.) — Sonnabend: „Der Evangelist“. (7/8-10.) — Sonntag: „Die Zauberflöte“. (7-10.) — Montag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. (7/8-10.)  
 Schauspielhaus. Sonntag, nachm. 2 Uhr: „Christine Scheller“. Abends: „Romeo und Julia“. (7.) — Montag: „Am Teufelsberg“. (7/8.) — Dienstag: „Der Widerspenstigen Zähmung“. (7/8-10.) — Donnerstag: „Uraufführung „Das Opfer“. (7.) — Freitag: „Der Biberpelz“. (7/8-10.) — Sonnabend: „Schluck und Sau“. (7-10.) — Sonntag: „Das Opfer“. (7.) — Montag: „Der Raub der Sabinerinnen“. (7/8.)

Amfliche Devisenkurse vom 17. Februar: Ein Dollar M 204,71; 100 Tschechenkronen M 333,40; 100 Holländische Gulden M 797,60.  
 Witten. Am Sonntag Seragesimä vorm. 1/8 Uhr weltlicher Gottesdienst, vorm. 1/11 Uhr deutscher Gottesdienst.  
 Jährlicher Sonntagsdienst: Zahnarzt Dr. Witterlein, Markt, vorm. 10-1 Uhr.  
 Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Nag, verantwortlicher Schriftleiter Nag Federer, sämtlich in Bismarckwerda.

**Gasthof Frankenthal.**  
 Morgen Sonntag von abends 7 Uhr an:  
**Ballmusik**  
 wozu freundlichst einladet **Alwin Grohmann.**

**Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Burkau und Umg.**  
 Einberufer bitten alle Zuchtkolg. zu der am Sonntag, d. 19. Febr. nachm. 3 Uhr stattfindenden außerordentlichen **Generalversammlung** sich recht zahlreich einzufinden. Tagesordnung: Punkt 1. Ausstellungsangelegenheiten. 2. Aussprache über Trennung vom Geflügelzüchterverein. Recht vollständiges Erscheinen wünschenswert.  
 die Einberufer.

**Deutscher Schäferhund**  
 mit Halsband ohne Marke auf den Namen „Treff“ hörend einzulassen. Mitteilung erbitet **Richard König, Deutw. Nr. 18.**

**Lumpen, Eisen, Papier u. dergl. kauft Köbler,**  
 Bismarckwerda, am Bahnhof.

**Tischler-Lehrling**  
 mit guten Zeugnissen, sucht **R. Frühlich.**

**Herrenpelz, Ueberzieher**  
 1 getragener Herrenpelz, 1 getragener Ueberzieher und verschied. mehr zu verkaufen. **Schwan Nr. 21.**

**Gasthof Staha.**  
 Morgen Sonntag **Ball-Musik**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Hermann Kiege.**

**Erbgericht Lauterbach.**  
 Morgen Sonntag **Deffentliche Ball-Musik,**  
 wozu freundlichst einladet **Willy Krüger.**

**Erbgericht Kleindrebütz.**  
 Morgen Sonntag **Ball-Musik.**  
 Freundlichst ladet ein **Bruno Snauck.**

**Geflügelzüchter-Verein Bismarckwerda u. Umg.**  
 Sonntag, den 19. Februar, **Mitglieder-Versammlung** im „Deutschen Haus“. Anfang 4 Uhr nachmittags. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

**Hausmädchen,**  
 am liebsten von Gut oder Wirtschaft, zum 1. Mal oder früher in Villenhaushalt nach Bauhen gesucht. Offert unt. S. S. 10 in die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Masken-Kostüm**  
 für junges Mädchen von Velvet gegen gute Vergütung zu leihen gesucht. Schöne und Bekannte zugesichert. Offert, mit näh. Angaben unt. S. S. 98 an die Geschäftsst. bis. Bl. erbeten.

## Ball-Anzeiger

für Sonntag, den 19. Februar  
**Hotel „König Albert“**  
 Anfang 4 Uhr.  
**Hotel Goldne Sonne**  
 Anfang 4 Uhr.  
**Gasthof Neuer Anbau**  
 Anfang 4 Uhr.

**Achtung! Achtung!**  
**Deutsche Eiche, Nieder-Neukirch.**  
 Sonntag, den 19. Februar, von nachm. 4 Uhr an:  
 **Starkbes. Ball-Musik**  
 Fortsetzung des Mehrstimmels.  
 Großartig ausgestatteter Saal. Erstklassiges Orchester.  
 So was muß man gesehen haben.  
 Um gütigen Zuspruch bitten. **Wifred Papis und Frau.**

**Erbgericht Schmölln**  
 Morgen Sonntag, von nachmittags 5 Uhr an:  
 **Feiner Ball.**  
 Um gütigen Zuspruch bitten. **Paul Grohe.**

**Gasthof z. Erholung, Großharthau**  
 Morgen Sonntag, von nachm. 8 Uhr an  
**Feine Ballmusik**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **H. Thomsche.**

**Jugendverein Rückersdorf**  
 Morgen Sonntag, den 19. Februar,  
 in **Marshner's Gasthof**  
**Theater-Abend**  
**„Die Spinnerin am Kreuz“**,  
 Schauspiel in 4 Akten.  
 Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Um gütigen Zuspruch bitten  
 der **Jugendverein und Amalie Marshner.**

**Gasthof zu Rammenau.**  
 Morgen Sonntag, den 19. Februar, von nachm. 4 Uhr:  
**Großes Preisskattournier,**  
 wozu ergebenst einladet **Theodor Schöne.**

**Achtung! Achtung!**  
**Gasthof Medewitz.**  
 Sonntag, den 19. Februar:  
**Gr. öffentl. Fastnachts-Rummel,**  
**feine Blas- u. Streichmusik**  
 Billiger Tanz. — Gut geheizter Saal.  
 Freundlichst ladet ein **Emil Glaser.**

**Gasthof zum Elephanten, Rothmannslig.**  
 Sonntag, den 19. Februar  
**Große Theateraufführung**  
 vom Radfahrerclub „Wanderlust“, Rothmannslig.  
 Aufführung „**Andreas Hofer**“ und anderes mehr.  
 Anfang Punkt 7<sup>1/2</sup> Uhr. Eintritt 4 Mk. inkl. Steuer.  
**Nachdem feiner Ball.**  
 Ergebenst ladet ein **der Radfahrerclub und S. Schuster.**

**„Grüne Linde“**  
**Ober-Neukirch**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag,  
 den 18., 19. und 20. Februar:  
 **Großes Schlachtfest**  
 sowie Kirschbänk eines vorzüglichen  
**Doppelbockbieres**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Walter Boie u. Frau.**

## Gasthof Demitz-Th.

Sonntag, den 19. Februar, von nachm. 4 Uhr an:  
**FEINER BALL**  
 Es ladet ergebenst ein **Heritz Knoch.**

## Erbgericht Oberputzkau

Sonntag, den 19. Februar, von nachm. 5 Uhr an:  
 **Feine Ballmusik**  
 Stiller Betrieb. Schnelldige Musik.  
 Freundlichst ladet ein **Walter Taubmann und Frau.**

**Bi Li**  
**Öffentlicher Lichtbildervortrag im**  
**Bischofswerdaer Lichtspielhaus**  
 Am Mühlteich 1  
 **Der deutsche Schäferhund** u. d. Welt  
 Sonntag 3 Uhr nachm. für Kinder,  
 Montag 8<sup>1/2</sup> Uhr abends für Erwachsene.  
 veranstaltet von **Polizei- u. Schulabteilung Bischofswerda u.**

**„Goldne Krone“**  
**Oberneukirch.**  
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an:  
 **Starkbesetzte BALL-MUSIK.**  
 Ergebenst ladet ein **Gustav Sorsch.**

**Schützengilde**  
**Kostüm-Fest.**  
 Heimlich u. unheimlich  
 Volk aus Stadt und Land  
 Hofgericht Oberneukirch.  
 Eintritt: 6 Mk., für Mitglieder 4 Mk.

**Achtung!**  
 Montag, den 20. Februar, abends 7 Uhr  
 im **Hotel „Goldene Sonne“**  
**Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.**  
 Ortsbeamter Kollege **Paul Nische**, Freital, referiert über  
 die neueste Verordnung des Reichspräsidenten  
 und die 10 Punkte des **A. D. G. B.**  
 Einen zahlreichen Besuch erwartet  
**Ortsausschuss Bischofswerda des A. D. G. B.**

**Ziegenzucht-Verein Bischofswerda.**  
 Mitglieder, welche Bedarf an  
**Kleie**  
 haben u. ihre Bestellung d. Vorliegenden **Saguth** bis heute Sonn-  
 abend abends 7 Uhr abgeben, erhalten solche à Ztr. 130 Mark  
 ab Lager Waagen.  
 NB. Donnerstag, abends 8 Uhr **Generalversammlung** **Der**  
**im Amtshof:**  
 Suche für meine Vermautren-  
 werkskatt Öftern einen  
**Lehrling**  
 Ein gebrauchter  
**Wirtschaftswagen,**  
 passend für 1 Pferd oder 2 Kühe,  
 nicht zum Verkauf.  
**U. Glöckner, Carolaftraße 1.**  
**Schm. in Nr. 58 c.**

Freitag, den 3. März, 7<sup>1/2</sup> Uhr abends  
 im **Schützenhaus**

## Kantorei-Konzert

(Brahms-Abend)

## Reichsbund der K.-B., K.-T. u. K.-H.

Ortsgruppe Bischofswerda.

Sonntag, den 19. d. Ms., findet unser  
**4. Stiftungsfest**  
 im **Schützenhaus** statt, wozu alle Mitglieder und deren  
 Angehörige, sowie alle **Freiwilligen** freundlichst  
 einladet **der Gesamtverband**  
 Mitgliedskarte ist vorzulegen. **Anfang 7 Uhr.**

## Erbgericht Getzmannsdorf.

Sonntag, den 19. Februar:

**Skat-Tournier**  
 mit Zahlenreizen. **Anfang 4 Uhr.**  
 Von abends 7 Uhr an:  
**feine Ball-Musik.**  
 Es ladet freundlichst ein **M. Marshner.**

## „Deutsche Eiche“, Niederneukirch.

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:

 **Starkbes. Ballmusik**  
 Freundlichst ladet ein **Wifred Papis und Frau.**

## Gasthof „2 Linden“, Oberneukirch.

Sonntag, den 19. Februar, von 5 Uhr an:

**Öffentliche Notte Ballmusik.**  
 Eintrittspreise wie bekannt. **Tanz frei.**  
 Ergebenst ladet ein **Gustav Schöke.**

## Gasthof zur Erholung, Demitz-Th.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

in dem vom **Maskenball** her  
 festlich dekorierten Saale:  
 **Feine Ballmusik**  
 Feenhaftes Beleuchtung.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Beyer und Frau.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in  
 so zahlreicher Weise erwiesenen Aufmerksamkeiten,  
 Glückwünsche und Geschenke sagen wir hier-  
 durch unseren  
**herzlichsten Dank.**  
**Wilhelm Hütter und Frau Margarete**  
 geb. Piesch.  
 Burkau, am 14. Februar 1922.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
 dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen  
 wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, sowie  
 dem gemischten Chor unseren  
**herzlichsten Dank.**  
**Erich Hillmann und Frau Frieda**  
 geb. Voigt.  
 Schönbrunn, im Februar 1922.

Donnerstag abends 9 Uhr verschied sanft nach  
 schwerem Leiden unser herzlichgeliebter  
**Heinz**  
 im zarten Alter von 6 Monaten.  
**Goldbach**, am 16. Februar 1922.  
**Familien Hubatsch u. Gerecke.**  
 Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr statt.

Das künftige neue Metallgeld.

Ein Besuch in der sächsischen Münze.

Die Nachrichten in der Presse über die Herstellung von neuem Hartgeld, insbesondere von Stücken zu 1, 2, 3 und 5 Mark haben mehrere Pressevertreter veranlaßt durch Vermittlung des Finanzministeriums und des Oberbüttenmeisters die sächsische Münze in Muldenhütte bei Freiberg aufzusuchen und sich dort ein Bild von der Herstellung des gegenwärtigen und künftigen Hartgeldes zu verschaffen.

Wenn man die alte sächsische Münze in dem Muldenhütener Tallesee betritt, überkommt einem die fast wehmütige Erinnerung an die harten Silbertaler und die klingenden Goldstücke, die hier in Deutschland besseren Zeiten geprägt wurden. An die Stelle der „Schwarte“ sind die sehr fragwürdigen Papierwerte getreten. Bereits heute kann man eine zweite Erinnerung buchen, und zwar die an die Zeit der Notgeldflut, die mit Jahresbeginn endgültig abgeschlossen ist und an der höchstens der Notgeldsammler eine gewisse Freude erleben hat. Der Aluminiumfünftaler, die 5- und 10-Markstücke sind heute in solcher Zahl im Umlauf, daß man das schwebige, unhygienische Papiergeld gar nicht vermisst.

Die sächsische Münze hat die Zeitwandelung auch zu verfehlen bekommen, heute ist die minutiöse Herstellung der Edelmetallmünzen der Massenfabrikation von Eisen-, Zink- und Aluminiummünzen gewichen, was sich an deutlichsten dadurch ausdrückt, daß die rund 50 Mann starke Belegschaft in zwei Schichten und in drei Schichten arbeitet. Zur Ausprägung kommen hier täglich rund 325 000 Stück Münzen, das entspricht einer monatlichen Herstellung von 8 1/2 Millionen Stück.

Davon entfallen 4 Millionen auf 50-S-Stücke, 8 Millionen auf 10-S-Stücke und 1 1/2 Millionen auf 5-S-Stücke. Die 50-S-Stücke werden bekanntlich aus reinem Aluminium hergestellt. Das Aluminium wird in Blöcken vom Eisenerz (Oberlauf) durch die sächsische Münze im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Münzstätten die fertigen Plättchen von der Metallindustrie beziehen und nur die Prägestätte leisten. Die sächsische Münze macht sich die hier bestehenden Einrichtungen zum Schmelzen und Walzen zunutze, so daß der sächsische Staat durch diese Arbeitsleistung vom Reich noch eine erhebliche Summe verdient.

Nachdem das Metall geschmolzen, gegossen und auf die notwendige Stärke gemischt ist, werden die runden Plättchen ausgekühlt, geschneidert — ohne Wasser durch eine Trommel, in der sich die einzelnen Stücke aneinander fäubern und glatt reiben — und schließlich geprägt. In der Prägestätte stehen neun Maschinen, deren älteste aus dem Jahre 1851 stammt. In gleichmäßigem Tempo spielen die Maschinen je nach dem eingesetzten Stempel die 5-, 10- und 50-S-Stücke aus. Während in den meisten Münzstätten Deutschlands zur Bedienung der Prägestrichmaschinen Mädchen verwendet werden, beschäftigt die sächsische Regierung nur Männer, von denen der vierte Teil Kriegsbefähigte sind.

Die Herstellung der 10- und 5-S-Stücke ist wesentlich einfacher. Die 10-S-Stücke bestehen aus reinem Zink, das in Tafeln geformt wird und unter Wegfall des Schmelzens denselben Prozeß durchwandert, wie die Aluminiumstücke. Die aus vergütetem Eisen bestehenden 5-S-Stücke kommen bereits fertig in runden Plättchen in die Münze, sie werden nach dem „Schwern“ nur noch geprägt. Das Auszahlen der Münzen geschieht durch fein justierte Waagen, die 50-S-Stücke werden außerdem zur Kontrolle noch auf einem mit Vertiefungen versehenen Zählbrett gezählt. Das im Beutel verpackte Geld wird dann durch die Post zum Versand gebracht. Die Hälfte des erzeugten Geldes geht an die verschiedenen Reichsbankfilialen in Sachsen und bis zu einem gewissen Kreise darüber hinaus, die andere Hälfte wird der sächsischen Finanzverwaltung überwiesen, die es auf die drei Niederlassungen der Sächsischen Staatsbank in Leipzig, Dresden und Zwickau und auf die Landeshauptkasse verteilt.

In Deutschland stellen zurzeit sechs Münzen derartige Goldstücke her; von der Herstellung entfällt auf die sächsische Münze in Muldenhütte ein Anteil von 7,45 Proz., auf die preussische in Berlin 54,19 Proz., auf die bairische in München 14,06 Proz., auf die württembergische in Stuttgart 10,03 Proz., die hamburgische 8,17 Proz. und die badische in Karlsruhe 6,10 Proz. Davon arbeitet die Berliner mit drei Schichten, die Hamburger mit einer Schicht und die sächsische und die übrigen in zwei Schichten. Bei der heutigen Arbeitsweise kann man mit einer Jahresproduktion von über einer Milliarde Stück in den sechs Münzstätten rechnen, davon nehmen die „Künftiger“ den größten Prozentsatz ein. Wenn auch hier und da noch ein gewisser Mangel an Kleingeld besteht, so kann man doch trotz der aus dem Verkehr zurückgezogenen Milliarden an Papiergeld nicht mehr von einer Kleingeldnot sprechen. Man kann heute noch nicht absehen, wie sich die deutschen Währungsverhältnisse in Zukunft entwickeln; es ist aber leider nicht unwahrscheinlich, daß die 5- und 10-S-Stücke in absehbarer Zeit als Zahlungsmittel nicht mehr in Frage kommen. Die ganze Preisentwicklung drängt nach Abrechnungen auf Markwerte, zumindestens auf die Hälfte einer Mark und damit auf die

Herstellungskosten eines solchen Goldstücks läßt sich bei dem fortgesetzt verändernden Metallpreisen und Arbeitslöhnen heute nicht genau sagen, jedenfalls dürfte kaum mehr als das Doppelte an Kosten für die Herstellung eines Goldstückes Papiergeldes, die bei einem 1-Markstück etwa 6 S betragen, herankommen. Bei der viel längeren Lebensdauer der Metallstücke steht außer Frage, daß es somit das weitaus billigere Zahlungsmittel ist. Nicht unterschätzt werden darf dabei auch, daß das Metallgeld bedeutend hygienischer ist als das Papiergeld. Es ist auch das einzige Mittel, das unserem Volke wieder Respekt vor dem Golde gewinnbar läßt.

Ein Kind als Unterpfand.

Von Dr. Deermann, M. d. R.

In uralten Zeiten barbarischer Bestimmung konnten die Gläubiger ihre Schuldner nicht nur in den Schulden zu sperren, bis diese ihre Schuld bezahlt hatten, sondern auch des Gläubigers Frau und Kinder als Pfand in Besitz nehmen und für sich arbeiten lassen, ja sie sogar als Sklaven verkaufen. Schon 680 Jahre vor Christi Geburt wurde in Athen, dem ersten wahrhaft edlen Kulturstaat Europas, von dem weisen Staatsmann Solon diese rohe Sitte abgeschafft. Seitdem ist sie in wirklichen Kulturstaaten verpönt.

Leider gibt es neuerdings eine grausame Ausnahme. Seit dreieinhalb Jahren wird in Nancy in Frankreich ein deutsches Kind, die 8 1/2-jährige Marcelle Heymann, als Schuldpfand zurückgehalten, unter wiederholter unethischer Billigung der französischen Regierung. Die Eltern, welche heute in Köln, Hansaring 62 III, wohnen, lebten bei Kriegsausbruch in Nancy. Die rechtliche Rückkehr nach Deutschland war ihnen unmöglich, weil seit dem 28. Juli die nachliegende deutsch-lothringische Grenze gesperrt war. Am 3. August ließen sie auf die sehr dringende Bitte der im gleichen Hause wohnenden Eheleute Demange, Nancy, Hansbourg St. George 131, ihr neun Monate altes Töchterchen Marcelle vor Antritt einer 65 Kilometer langen Fußwanderung zum nächsten Internierungslager zurück. Einen zweiwöchigen Jungen trug der Vater mit. Die Mutter war schwanger. Der Junge starb infolge der mangelhaften Versorgungsvhältnisse schon später im Lager und wurde wie ein Hund eingebarret. Im Februar 1918 schrieb Herr Heymann auf die Gerichte über einen Austausch der Internierten hin an das zuständige französische Ministerium, man möchte ihm seine Tochter ins Lager schicken, damit er sie mit nach Deutschland nehmen könne. Im April bekam er Antwort, daß seine Bitte gewährt würde, falls er einen Besorger stelle und für beide die Reisekosten bezahle. Dazu fehlte dem Vater, einem zwinternierten Arbeiter, das Geld. Als derselbe im August 1918 dann ins Sammellager zum Austausch kam, schrieb er nochmals an die französische Regierung um Überlegung seines Töchterchens. Er erhielt die Antwort, er würde erst am 12. Oktober ausgetauscht, und bis dahin hätte er sein Kind im Lager. Aber es geschah nichts, er mußte allein heimfahren, nachdem seine Frau schon vorher ausgetauscht war.

Von Deutschland versuchte Heymann dann sofort und unablässig, erst mit Hilfe des Roten Kreuzes in der Schweiz und der Schweizer Botschaft, später der deutschen Botschaft in Paris, sein Kind zurückzuerhalten. Es ist ihm bis heute nicht gelungen, auch nur eine Aussicht auf die Rückgabe des Kindes zu erlangen. Die Eheleute Demange verlangen nach dem Austausch Heymanns sogleich die Bezahlung eines Pflegegeldes in Höhe von 5000 Franken, d. h.

„Das ist sehr lobenswert, meine liebe Ursula, nur weiß ich noch gar nicht, wie ich dich bei Frank einführen soll. Unter keinen Umständen darf er sich aufregen. Er ist so schwach und dabei so reizbar. Ich weiß wirklich nicht, ob ich es wagen darf, ihm von deiner Ankunft zu sprechen.“

„So bleib ich halt vorläufig für ihn unsichtbar und nehme dir nur die Arbeit außerhalb des Krankenzimmers ab, gelt?“

„Ja, Ursel, so wollen wir es machen. Komm, laß dich von Rosa mit unserem Fernsprecher vertraut machen, bediene ihn und gib Auskunft. Alles andere lage ich dir dann heute abend, wenn Frank sein Schlafpulver eingenommen hat.“

„Wo bleibst du denn, Renate?“ rief ihr der Kranke schon ungeduldig entgegen, als sie ins Zimmer trat. „Und was ist denn das für eine Unruhe im Hause und in dir! Wir war's, als hätte ich fremde Stimmen.“

„Es ist die neue Stütze, die ich angenommen habe, um mich noch mehr dir widmen zu können, lieber Frank“, sagte Renate, setzte sich an sein Bett und streichelte seine durchsichtige Heberide Hand.

„Eine neue Stütze? So, so! Aber es ist recht! Es wird zu viel für dich. Ich fürchte schon, du hättest eine Krankenpflegerin angenommen, weißt du, so eine Hausbesorgerin. Die hätte ich zum Teufel geliebt, die —“ Ein heftiger Hustenanfall ließ ihn kurz abbrechen. Mit schmerzverzerrtem Gesicht preßte er die Hand auf die rechte Brust und stöhnte: „D diese Stütze! Und da will mir der Schofstopf von Doktor weismachen, es sei nur eine heftige Infuzion mit Lufttherapiebehandlung. Er soll's nicht noch mal sagen, sonst fliegt er —“

„Aber besser Frank, rufe dich doch nicht auf und sprich nicht soviel. Damit verarbeitest du nur den Hustenreiz. Wort! Ich gebe dir keine Tropfen.“

„Sie hätte ihm die Kranke ein, strich die Rippen ab und klopfte die Rippen nach unten, so daß der heiße Kopf des Fiebernden glüht, aber doch frei lag.“

„Ah, das tut gut! Welch leichte Hand du hast, Renate! Es ist beinahe ein Genuss, Frank zu sein unter deiner Pflege.“

„Sehn Tage waren seit Frank's Binaoise schwerer Ertrankung verstrichen. Es ging nur langsam besser mit ihm. Ein Tag" entfiel in Gestalt einer schwerhellen Regenbogenhautentzündung, die eine Verunsicherung des Krankenzimmers notwendig machte, ersetzte seine Reizbarkeit und Ungebild.

(Fortsetzung folgt.)

Durch Dämmergrau in der Liebe Land.

Roman von R. Knefste-Schnau.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie schaute das Bildchen gegen ein Blumenglas und stellte einen Briefschreiber daneben, damit es auf der spiegelglatten Schweißplatte nicht umfällt. Kaum aber stand es, da nahm sie es wieder auf und lächelte das hübsche offenblühende Mädchen gesicht mit dem fast aussehbar dünnen Schmutzhaaren, das ihr aus dem Wids entweicht.“

„O du! Du Biebster, Biebster!“ küßte sie ihn, schmeigte ihre runde Wange an das Bild, sah mit lächelnden Augen in die Ferne und gedachte der Dämmergrau, in der sie vor wenigen Tagen sich ihm verlobt hatte. Die eine Stimmfalte war es über sie hinweggehoben. In das Zimmer der Oberin berufen, fand sie Hans Kellch vor, der auf Napoleons Brief kurz entließig gen J. gerufen war und von dem jungen Mädchen klar machte, daß es ihre Waise sei, der Mutter beizustehen, alle Vorurteile lassen zu lassen und die Gelassenheit, das Elternhaus zu betreten und den bisherigen Starren wieder gut zu machen, nicht zu veräumen. Und als sie, nun halb gemann, von ihrer Prüfungserbeite sprechen, da — man ja, da war es eben zu einer Aussprache gekommen, die damit endete, daß sie erstens zum erkennen in ihrem Leben eines Mannes Mund auf dem ihren schloß hatte. Im Sturme habe er sie genommen, ihr Bawort errungen und während sie halb bekrüht von dem Erlebnis ihre Sachen packte, hatte er der Oberin alles gebietet, der höchstet Erstaunen Renates Briefe vorgelesen und Ursulas sofortige Abreise durchgesetzt. Bis St. . . . Hansens Wohnst. hatte Fräulein Hartmann das Paar als Ehrenrunde begleitet. Am Spätnachmittag waren sie dort angekommen, um zu übermachten, denn Hans hatte genant, Ursula dürfte nicht überanstrengt und ermattet in H. . . . antommen, wenn sie die Mutter wirksam unterstützen wolle. Fräulein Hartmann hatte geschweigt und sich auch noch gebührend durch die Straßen der sächsischen Großstadt schleppen lassen, obgleich sie todmüde war.

An dem Oberbüttenbergelicht, in das Hans Kellch die beiden Damen führte, wäre sie in dem roten Bildschiffel, den man dienstfertig der „Frau Woma“ koranrollte, beinahe eingestürzt. Auf dunkler Samunterlage wurde vor Ursulas Augen eine Auswahl blühender Goldweiden ausgebreitet und ehe sie es sich versah, steckte einer davon auf dem Goldsinger ihrer Lippen.

„Ich bin dein Und du bist mein!“

Stand in erhabenen altdeutschen Buchstaben auf dem goldenen Reif. Und so war Ursula Schellender mit ihren sechzehn Jahren Privat geworden, und die trügliche engende Beherrschin hatte sich in Handumdrehen in ein weiches, liebeseliges Weib verwandelt.

„Und das alles dachte Ursula hier in der stillen Turmschlösschen und lauchte einen Kuß auf den goldenen Reif an ihrem Finger.“

„Ich bin dein Und du bist mein!“

„O Gott, was denn die halbe Stunde noch nicht um? Es drängte sie doch so, der geliebten Mutter alles zu berichten und die guten Neuigkeiten, mit denen sie hierhergekommen war, in die Tat umzusetzen.“

„Und nun war's endlich so weit! Nun sah sie der Mutter am Gesicht gezeichnet, verzeichnet mit eht jugendlicher Glanz den ledernen Nachsch — ein Bild Schokoladentorte mit Schlagrahne, das schnell als Bereicherung des fest immer sehr arbeitsreichen Mittagsmahles der Hausfrau herbeigebracht war, und hing nun mit ihr ins obere Turmschlösschen, ins Allerhöchste hinauf.“

Mit einem leisen Freudenruf blieb sie in der offenen Tür stehen, ließ dann von einem Möbel zum anderen, trich liebend mit den Händen über die altvertrauten, lieben Sachen, blieb dann vor dem großen Wids ihres Vater stehen und sah mit tränenfeuchten Augen zu ihm auf. Dann warf sie sich vor an ihre Seite getretenen Mutter an die Luft und wollte vor ihr ihr junges übervolles Mädchenherz ausschütten. Aber die Stimme verlor sie, nur ein Schluchzen kam über ihre Lippen, und als Renate betroffen die Arme um sie legte und ihr forschend ins Gesicht sah, da hab sie nur die hute Hand, hielt der Mutter den blinkenden Spruchring vor die Augen und ersetzte sie dann fast mit ihren Küßen.

„Aber Wädel, tolles Ding! Du bringst mich ja um“, rief Renate hervor. „Beruhige dich doch nur und erzähle mir hübsch der Reihe nach —“

„Ruh dich, es geht nicht, später, laß, ich bin ja so glücklich, so unfaßbar glücklich. Und Hans sagte, du habest eingewilligt, weil — weil er dir der letzte Schwiegersohn sein, den du dir wünschen könntest. Was soll ich da noch erzählen! Schau, der hier! —“ Sie hielt ihr wieder den Ring vor die Augen. — „Der sagt ja alles, alles: Ich bin dein und er ist mein! — Und du, du Goldweide, sollst nicht mehr allein, nicht mehr herzersehn sein! Zwei Kinder hast du nun, die dich lieben und dir jeden Wunsch an den Lippen ausprechen werden.“

„Und außerdem habe ich einen schwerkranken Mann, mein Viechtling! Das schmeckt du ganz verneinen zu haben. Ich muß jetzt wieder zu ihm und so nimn jetzt nur diesen Kuß. Wäre'st du recht, recht glücklich werden, mein liebes, liebes Kind!“

An dieser Bemerkung wandte sich Renate um und wollte des Zimmers verlassen, aber Ursula vertrat ihr den Weg. „Sei nicht böse, Mutterchen, daß ich über meinem Glück keine Sorgen, keinen Kummer vergaß! Und nun stelle mich gleich an, sage, was ich tun soll, um dir dein Krankenzimmeramt zu erleichtern. Ich bin voller Tatendrang.“

MAGGI'S Würze. Nicht in der Küche sparen. Vorteilhaftester Bezug in großen Originalmaschinen Nr. 1.

von 60 Franken für den Monat seit Kriegsbeginn, erst nach Bezahlung dieser Summe will sie das Mädchen herausgeben. Die französische Regierung unterstützt in wiederholten öffentlichen Erklärungen die barbarische Verfahren der Schulverschickung eines Kindes. Sie lehnt jede Mitwirkung zur Aufhebung dieser ungesetzlichen und vorläufigen Maßnahmen ab. Außerdem behauptet die französische Regierung 1918 um die gleichzeitige Heimführung seines Kindes gebeten habe. Er tat dies aber acht Monate vorher schon und ließ dies wiederholt. Genügt diese Zeitspanne der französischen Bürokratie nicht oder hat sie ein schlechtes Gewissen?

Außerdem ist auch die Forderung von 60 Franken Pflegegeld pro Monat viel zu hoch. Bis Frühjahr 1918 hielten sich in Frankreich die Preise für den Lebensunterhalt auf Friedenshöhe. In Deutschland wurden für den Lebensunterhalt von Pflegekindern aus getrennten Arbeiterkreisen 25 M monatlich bezahlt, also nur etwa 37 Franken.

Das alles ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Marcelle Heymann seit 7 1/2 Jahren ihren Eltern entzogen ist, daß sie diese nicht kennt, daß eine arme Arbeiterfrau vor Gram zu einem Selbstmord abgemagert ist, daß für die mittellose Arbeiterfamilie Heymann keine Aussicht besteht, ihr Kind wiederzuerlangen, weil sie 5000 Franken bei der heutigen Währung der Mark niemals auch nur halb wird aufbringen können. Einen Prozeß gegen die ungesetzliche Pfandnahme und Zurückhaltung des Kindes ist ihr wegen der hohen französischen Prozeßkosten unmöglich.

Auch in England wurde von einer Familie eine gleiche Pfandnahme eines deutschen Kindes versucht. Aber die englische Regierung veranlaßt sofort die Heimführung desselben und gab den Pflegern auf, den gesetzlichen Weg der gerichtlichen Klage um die Pflegekosten zu beschreiten.

Vermögen die öffentliche Meinung, das Mitleid aller zivilisierten Völker mit einem verlorbenen Kinde nicht Frankreich zu bewegen, gefällig wie England zu handeln? Gibt es nicht edle, freigebige Menschen, welche im andern Falle die Kostsumme von 5000 Franken sammeln, damit die letzte, ärmste und schwächste Zivilisierte des schrecklichen Weltkrieges ihre Eltern wiederfindet?

### Aus Sachsen.

— Für Bienensücker. In den letzten Verhandlungen des Gesamtvorstandes des Sächsischen Bienenzuchtvereins wurde beschlossen, daß das neue Geschäftsjahr ab 1. April d. J. beginnt. Bis zum 15. März d. J. sind die Jahresberichte und Fragebogen an die zuständigen Kreis-Vorstände einzuliefern, für den Bauhauer Kreis also an Herrn Professor Dr. Häusel-Bauhen. In jedem Kreise findet zwecks Berichterstattung und besserer Vöhlungsnahme im April eine Kreis-Versammlung statt, zu welcher jeder Zweigverein einen Vertreter entsenden soll; Fahrgehalt 4. Klasse wird vergütet. Zuderbezügliche Mittelglieder können Beiträge für den Hauptverein, sowie für die Haftpflicht- und Faulbrut-Versicherung zu entrichten, da diese Beiträge im Zuderpreise mit enthalten sind. Für nicht-zuderbezügliche Mitglieder beträgt der Jahresbeitrag zu diesen Klassen 4 M. für Einzelmitglieder 15 M. Doppelversicherung ist unzulässig. Als Ostern d. J. wird an allen landwirtschaftlichen Schulen Unterricht in Bienenzucht und

Bienenzucht erteilt werden. In der Dresdner Tierärztlichen Hochschule soll unter Teilnahme der Kreisvereine in der Pfingstwoche ein Lehrgang über Bienentransporte stattfinden, wozu sollen wieder für Ständehäuser, Ausstellungen usw. eigene und überne Ehrenentwürfen verliehen werden. Der Bezirks-Studium stellt der Hauptverein seinen Vereins-Bienenzuchtstand und einen Geldbeitrag der Universität Leipzig zur Verfügung. Der Hauptverein hat fünf Lichtbilder-Serien zur unentgeltlichen Verleihung an die Zweigvereine gegen Porto-Erstattung angekauft, welche vom Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Lehmann-Kauschwich b. Altra, zu beziehen sind. Petitioniert werden soll erneut wegen Entlass eines Faulbrutgeheges, sowie wegen Wünschen der Wander-Jäger betrefss Versand und Begleitung der Bienentransporte bei der Eisenbahn. Für Herrn Professor Frey, welcher durch Heidebrand seinen ganzen Stand verlor, wird weiter gesammelt und betragen die Spenden bis jetzt 8448 M. Da die Zuderfäße 35 M kosten, so sollen selbige für die 2. Rate aufbewahrt werden. Bei von den Zweigvereinen zu erhebender Körperschafts- oder Umkreissteuer soll ein Stundungsgefuß an die zuständigen Finanzämter eingereicht werden.

— Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Der Reichsarbeitsminister hat infolge der eingetretenen Brotverteuerung eine Erhöhung der Sätze für die Erwerbslosenunterstützung um 20 Prozent mit Wirkung vom 18. Februar 1922 ab angeordnet. Im einzelnen werden sich die neuen Sätze aus einer Verordnung des Arbeitsministeriums ergeben, die in der am Freitag, den 10. Februar, erschienenen Nummer der „Sächsischen Staatszeitung“ veröffentlicht worden ist. Nach der Auffassung der sächsischen Regierung ist allerdings diese Erhöhung der Unterstützungssätze ungenügend. Die sächsische Regierung wird deshalb ihre Bemühungen, eine den jetzigen Lebensverhältnissen wirklich entsprechende Steigerung der Sätze zu erreichen, nachdrücklich fortsetzen.

Dresden, 18. Februar. Die Frage, was mit dem Dresdener Schloß werden soll, scheint nunmehr geklärt zu sein. Die demnächstigen Auseinandersetzungen zwischen dem Staatsfiskus und dem früheren Königschloß werden über die Zukunft des Schloßes entscheiden. Die Regierung will die für Wohnzwecke ungeeigneten großen Repräsentationsräume in ihrem bisherigen Zustande lassen und sie mit Kunst- und historischen Schätzen gegen Eintrittsgeld der Öffentlichkeit zugänglich machen. Zugleich will man die bisher in dem Nebengebäude untergebrachte und leider in ihrem hohen kulturellen Wert nicht allgemein bekannte staatliche Porzellansammlung teilweise in die an die Repräsentationsräume angrenzenden Räume des Schloßes verlegen. Ebenfalls wird das Pillnitzer Schloß mit seinen reichen Kunstschätzen gegen Entgelt der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Meißen, 18. Februar. Schwere Gefahren für Brücken und Stadt birgt der gegenwärtige Eisstand auf der Elbe. Zwischen den hiesigen Brücken hat sich infolge mehrfachen Nachrückens des Eises von oben ein chaotisches Durcheinander gebildet, das bei etwa schnell eintretendem Tauwetter für die Stadt von katastrophalen Folgen sein kann. Schnelles Hochwasser mit Eisauflauf auf der Oberelbe könnte Eisverstopfung vor den hiesigen Brücken

und damit die Gefahr von Brückeneinstürzen herbeiführen. Die Brücken hätten nur in den ärmsten Zeiten gleiche Beschaffenheit. Es wird sich schließlich notwendig machen, die drohenden Gefahren vor den hiesigen Brücken durch Sprengen zu lassen. Bis aus dem Bereich gemeldet wird, begibt sich auf der Oberelbe das Eis bereits zu teilen und verursacht donnerähnliche Geräusche.

Werdau, 18. Februar. Unfälle durch Leuchtgas sind jetzt an der Tagesordnung. Dienstag früh machte sich in einem hiesigen Hause starker Gasgeruch bemerkbar. Ein vorbeigehender Polizeibeamter verschaffte sich mittels einer Laterne Zugang in eine im oberen Stockwerk gelegene Wohnung. Dort fand er den allein anwesenden älteren Wohnungsinhaber bewußtlos vor. Nachdem sofort das Zimmer gelüftet und ein Arzt herbeigerufen worden war, konnte der Mann zum Bewußtsein zurückgebracht werden. Beim unsachgemäßen Handeln am Gaskocher durch den Wohnungsinhaber hat sich wahrscheinlich der Gasstich gelöst, was der Mann nicht bemerkt hat.

### Neues aus aller Welt.

— In einer Telegraphenstange zu Tode verschmettert wurde in der Nähe von Bunzlau die 12jährige Tochter Lina des Arbeiters Hermann aus Tilsendorf. Das Kind wurde von einem mit Holz beladenen, ins Schleudern geratenen Wagen einer Bunzlauer Firma erfasst und wahrscheinlich mit solcher Wucht an eine Telegraphenstange geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Zertrümmerung der linken Schädelkapsel fest. Den Kutscher trifft bei den Leuten, durch Schnee und Eis ungünstig gestalteten Wegeverhältnissen keine Schuld.

— Luftkampf zwischen Adler und Fuchs. Aus Norwegen wurde vor kurzem folgender merkwürdiger Vorgang gemeldet: Ein Mann ruhrte über den Espedal-See, als er hoch oben in der Luft einen Adler bemerkte. Dieser hatte einen großen Fuchs gepackt, den er in seinen Klauen forttrug, hatte ihn aber weit hinten gefaßt, so daß der Fuchs Kopf und Vorderkörper frei bekam. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf hoch in der Luft, bis es dem Fuchs schließlich gelang, dem Adler in den Hals zu beißen, worauf beide ins Wasser stürzten. Der Beobachter war nicht faul und bemächtigte sich beider Tiere.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Hervorragende Heilerfolge werden vom Lautenschlägerischen Naturheilkundlichen „Bismoor“ in München, Rosental 15 erzielt durch Anwendung der kombinierten Lautenschlägerischen Bismoor-Badekur. Die Kurmittel sind völlig frei von schädlichen Nebenwirkungen, die Kur kann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden. Man erprobt den kostspieligen Besuch eines Badeortes. In neuerer Zeit haben wieder eine ganze Anzahl schwer an Epilepsie, Neurasthenie, Nerven, Gelenkrheumatismus, Asthma, Neuralgien, Lähmungen, Blasen-, Nieren- und Nervenkrankheiten Leidende, welche bereits alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatten, wesentliche Besserung und Heilung gefunden.

### Der Spigenkragen Gustav Adolfs.

Skizze einer Geschichtsperiode aus dem Jahre 1632. Von Josefine Graf-Lomanto in München. (2. Preis des DR. Wettbewerbes.)

Glockenklinge schwingen sich frohlockend von Augsburgs alten Türmen nieder, Begrüßungsschüsse donnern von den Wädern, im frischen Hauch der Frühlingslüfte flattern die bunten Banner, — der Schwedenkönig Gustav Adolf, der kühne Verfechter des Protestantismus in deutschen Landen, zieht im Triumphe in der alten freien Reichsstadt ein. Bewundernd durchschreitet der unverwundte Nordlands-erde die prachttropfenden Säle des Rathauses, sprengend erreicht er einen der Türme und bläst von da aus siegestrunken hinaus auf die deutschen Gauen.

Dann zieht er wohlgenut mit den Ratsberren, trinkt einen nach dem anderen unter den Tisch und erklärt schließlich schmunzelnd, nachdem er humpen um humpen geleert, nun sei er einem Tänzchen mit Augsburger holden Töchtern nicht abgeneigt.

Dies Wort durchfliegt wie ein Lauffeuer die Stadt. Gleich einer Herde aufgeschreckter Flamingos fliehen die jungen Herrchen, denen die Einladungen zu Lustpartien obliegen, in ihrer roten roten Tracht durch Augsburgs Gassen dahin. Aufsuchen Hunderte von Mädchenherren, die Hände fliegen, Protokollbücher rauschen, glühende Ketteln mit prangenden Schaumkränzen werden eilig um schneeige Nadeln geschlungen und auf die schimmernden, vom Perleth eingegangenen Boden auch noch das schön geschwungene Hüftchen gelegt, das damals die Jungfrauen beim Reigen trugen.

„Beschlehtertanz“ auf dem Rathaus. Schmetternde Musik. In glänzenden Reihen harren die edlen Patrizierkinder des königlichen Tänzers. Da mochte wohl das alte Versteht Recht bekommen: „Die Augsburger Jungfrauen lassen sich wahrlich behauen, sind holdselig von Gesicht und mit Gebärden abgerichtet, besonders beim Tanz haben sie Witz auf ihre Schanz.“

Gustav Adolf läßt seine bühnenbildenden Feldherrnblicke über diese erlesene Augenweide deutscher Frauenköpfe gleiten. Tief neigt sich vor ihm, mit leisem Gemütherrauschen die schimmernde Schar, wie ein goldenes Ehrenfeld im Winde. — Unter verschämt senkten Lidern heften sich aus blauen und dunklen Augenstrahlen bewundernde Mädchenblicke zu ihm empor. Sie gelten nicht nur dem Helden und Sieger, sie gelten auch dem Manne. Der Schwedenkönig steht in der Mitte seiner Manneschar. Gehobend reckt sich seine Gestalt und seinem Antlitz gibt die hochgewölbte Stirn, die gewaltige Adlernase und der mächtige Schnurrbart mit dem weitbühenden Spigen den Ausdruck martialischer Kühnheit, dem aber dennoch der seine Spitzbart am Kinn die heilig mildere Note verleiht. Auch in des Königs Kleidung zeigt sich diese geistliche Mischung des Kriegerischen mit dem Häßlichen. Die mächtige Brust umschließt das hellbraune Beberkoll, um das sich die feine Feldbinde schlingt, darüber legt sich, aus Leinen mit tierischen Zwickelfäden gefertigt und mit einer Zadenborte in Rädchenform besetzt, der kostbare Brabanter Spigenkragen.

Nur eine der edlen Patrizierkinder, eine artenschöne Jungfrau mit rötlich-blonden Flechten und himmelblauen, reich gerostetem Sammetkleid, hat bisher die Augen noch

nicht zu dem Könige aufgeschlagen; scheu sucht sie sich hinter den anderen zu verstecken. Und ist doch die Holdseligste von allen, die wundererschöne Jakobine Lauberin. Da sieh! Schon hat sie auf der Suche nach der Schönsten des Königs scharfer Blick erwidert. Er wulst, die Reihen öffnen sich und durch das schimmernde Spalier der neidfüllen Anderen führt Gustav Adolf sanft und doch mit fester Hand die scheue Jakobine in des Saales Mitte und tritt mit ihr beim Klang der Zinken und der Pauken zum „Polnischen“, der Polonaise an.

Nach rauhem Lagerleben, tollen Ritten, das sanfte Schwaben einer zarten Mädchenwelt an seiner Seite, nach Brandgeruch der Dörfer, Loderlöchern dicht neben sich den warmen Oben eines holden Mundes, den Schimmer nie getrübt blauer Augenferne, und eine weiche Hand in seiner schwertgewohnten Rechten, — den König saßt es wie ein Raufsch von Lebensfreude! Nach fallen die Lobeshatten von Lützen nicht über seinen Weg, noch reicht ihm das Schicksal den Fächer der Daseinslust! — Bekümmerten Schrittes, wie ein Dingling, durchschneidet der 38jährige mit seiner holden Partnerin den Saal, die lange glühende Reihe der Tanzenden hinter sich. Und immer und immer wieder holt er die schöne Jakobine zu neuem fröhlichen Reigen, sein Blut entzündet sich an ihre scheuen Mädchenhaftigkeit, durch seine Waden flüht der Wein, der Lebensdrang, — und schließlich zieht er seine holde Tänzerin in einen Erker, hebt mit sanfterm Umgestirn ihr schimmerndes Haupt zu sich empor, will ihr die zarten Wangen küssen, die ganze liebliche Gestalt mit Jünglingsfeuer ans Herz drücken. —

Doch da erfährt der Schwedenkönig, wie wehrhaft deutsche Frauen sind. Die scheue Jakobine ist mit eins verwandelt. Mit ihren garten schlanthen Händen leistet sie ihm hocherhebend Widerstand. Sie kommt sich wider sein Kollet, sie wehrt die lieblosenden Hände ab und, immer aufs neue bestärkt, drängt sie den ungeheuren Tänzer sanft, doch fest zurück, so daß sich für Gustav Adolf statt im Schlichtenbommer hier im Balkonskerker ein artiges kleines Schammügel entspinnt, bei dem der König zum ersten Male nicht Sieger bleibt; im Gegenteil, er trägt eine fischliche Schluppe davon, — denn arg zerknüllt, verhöhnt und gerissen hängt ihm von der Schulter der kostbare Brabanter Spigenkragen. —

Nach träumt am anderen Tage die holde Jakobine von diesem trümmern Ringen und ballt ihre rosigen Finger zu streitbaren Fäusten, — da sprengt sich ein Kurier des Königs von Schweden in den Hof. Er bringt ein versiegeltes Kästchen als Sendung seines Gebieters an die „vielschöne und edle Lauberin“. Und als die Jungfrau überroht und rasend öffnet, da grüßt sie das wohlgetroffene Bildnis Gustav Adolfs, in Wachs geformt, daneben künftel ein süßliches Halsgeschmeide als Geschenk für sie und auf dem Grunde des Kästchens liegt, „zu dauerndem Gedenken“, der zerrissene Spigenkragen.

Als längst die Erde den tapfern König deckte, hat sich die edle Lauberin mit einem Patriziersohn ihrer Vaterstadt vermählt. Der ließ in berechtigtem Stolze „auf seiner frommen Gittsamkeit“ den Spigenkragen Gustav Adolfs unter Glas und Rahmen setzen und schrieb darunter die Aufschrift: „Diesen Kragen hat Gustav Adolf getragen und meiner Elblichen Jakobine Lauberin, geborenen Augsburgerin, nebst vielen Preislohn vererbt, um welchen sie zu derselben Zeit, als

höchstgedachter König in Augsburg gewesen, die schönste Jungfrau allda war. Daher sie auch von höchstgedachter Majestät gewürdigt wurde, daß dieselbe mit ihr bei dem angefallenen Ball oft getanzt. Die Ursache aber, warum ihr der König diesen Kragen vererbt, war, weil sie sich, als der König dieselbe gnädigst liebte, aus Schamhaftigkeit gewehrt, mithin mit ihren Fingern die in dem Kragen befindlichen Bänder gerissen hatte.“

Was könnte manche deutsche Frau der Gegenwart vom Beispiel der edlen Augsburgerin lernen? — Dem Sieger gegenüber die Wahrung der weiblichen Würde!

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Wenn die Hoffnung nicht wär!  
Die Hoffnung ist's, die uns erbebt — grad an den trübsten Tagen, — es hofft der Mensch so lang er strebt, — wer hofft, wird nicht verzagen, — hell leuchtet, wenn die Sonne fern, — in dunkler Zeit der Hoffnung Stern, — auf daß wir leichter tragen, — was Grund uns gab zum Magen.

Die Menschentinder weit und breit, — die so viel Leid erfahren, — sie hoffen wohl auf bessere Zeit — nach all den bösen Jahren. — Die Hoffnung: Einmal kommt der Tag, — an dem man wieder sagen mag: — 'ist eine Luft zu leben, — sie wird nicht aufgegeben!

Dem jeder Mensch, ob Frau, ob Mann, — ob Mägdlein oder Knabe, — erhofft, was ihn beglücken kann — und harret der Schicksalsgah. — Es steht des Produzenten Sinn — nach gutem Abschluß und Gewinn, — der Konsument hofft leicht — auf Niebergerung der Pein!

Es hofft und hofft der Spekulant — daß noch der Dollar steigt — und der den Weg zur Höhe fand — sich nie nach unten neigt. — Auf Nachwelterruhm hofft der Poet, — die Hausfrau, die zu Markte geht, — hofft still auf billige Butter — doch irrt die gute Mutter!

Es hofft manch glücklich lebend Paar — sich ehlich zu verbinden, — und möchte auch in diesem Jahr — noch eine Wohnung finden. — Das junge Paar leht liebentflammend, — die Hoffnung auf das Wohnungsamt, — schon ist es eingeschrieben, — nun heißt's Gebuld, Ihr Lieben!

Wir harren und hoffen unbeirrt — auf Besserung un'rer Lage — und zur „Erfülluna“ hofft Herr Wirth, — daß diese nicht verjage, — doch eins ist nötig: das Vertrau'n — des Reichstags, darauf muß er bau'n, — drum sprach er kurz: Ich mag — leht die Vertrauensfrage!

Die Hoffnung stärkt die Zuversicht — und drückt den Zweifel nieder — und auch sein alles Gleichgewicht — hofft auf Europa wieder, — man hoffte auf Amerika, — nun hofft man viel von Genua — so hofft man immer weiter — von Jahr zu Jahr. Ernst Heiter.

Besser als bittere Mandeln und Zitronen dabei billiger, bequemer und gesünder sind  
**Dr. Reppins Backöle**  
„Bittermandel, Zitrone“ usw.

**Stiele für die Suche**  
für Saatgut, Mehl, Getreide und Kartoffeln

aus prima echtem, schwebem, doppeltwelligem Flach- und Tarpauling-Drill-Tute- und Hanf-Seilen-Gewebe in der Gr. 2 und 1 1/2 Jtr., sowie gebr. Mehl-, Getreide-, Reis-, Zucker- und amerit. Mehl-Säcke verkauft zu billigen Tagespreisen jedes Quantum. Probe-Säcke 5 St. 170.—, 10 St. 320.—, 20 St. 600.— frei Haus unter Postnachnahme. Gr. Posten billigt p. Bahn. Empfehlung ferner prima starke Pferde-Regen-Decken aus allerjährlichem, imprägniertem Segeltuch, vorz. wasserdicht und haltbar solange Vorrat S. 1 260.—, S. 2 280.—, amerit. Pferde-Seal-Drill-Decken, wenig gebr., warm gefüttert mit Gurt und Brustverschluß 170.—, Pferde-Decken, schwerste Ware 260.—, 300.—, Pferde-Woll-Decken 180.—, 150.—, Pferde-Woll-Decken mit Jute-Seilen bezogen 160.—, 200.—. Bitte ferner freibleibend billigt an aus

**Amerika-**

nischen Heeresbeständen: Amerit. Woll-Mäntel, erstklassige Strapazier-Mäntel braun meliert, hoch u. rickfrei Serie 1 800.—, Serie 2 260.—, amerit. wenig gebr. Lederlad-Wellen, braungefärbt, vorz. haltbar, bester Schuh gep. Rülke, Wind u. Regen 180.—, 220.—, 250.—, wenig gebr. amerit. Knoch-Uniform-Anzüge Jacke u. Hose, vorz. Strapazier- und Sports-Anzüge, jedoch nur für junge Leute (strächtige Bur-schen) passend, S. 1 250.—, S. 2 220.—, S. 3 200.—, Wetter-Regen-Mäntel, vorz. Strapazier-Mäntel für Landwirte, Kaufher und Arbeiter im Freien 200.—, neue prima amerit. Arbeiter-Joppen aus bestem Stoff gefertigt, vorz. haltbar nur 120.—, engl. Mil. Kav. Mäntel in braun meliert, Farbe aus ganz dicken, widerstehen Wollstoffen nur 550.—, Gebr. vorz. Mil. Arbeiter-Kleidung aus

**Deutschen Heeresbeständen.**

Woll-Mäntel, schwarze 180.—, 170.—, feldgr. 170.—, 230.—, Kravatten-Röcke, Westen, Westen 70.—, Infr. Schaffstiefel 180.—, 170.—, Schnürschuhe 90.—, 120.—, beide Sorten be-gehrt und in. ausgerepariert, Feldgrau Westen, tadelloz um-gearbeitet, mit Rückengurt, vorz. Arbeits-Joppe S. 1 200.—, S. 2 170.—, feldgr. Drill-Anzüge 80.—, neue Leinen-Drill-Anzüge 160.—, neue prima Schaffstiefel 300.—, Schnür-schuhe 260.—, neue Kav. Reitstiefel 550.—, Inspektor-Reit-stiefel 650.—, Offizier-Leder-Gamaschen 260.—, 300.—, feld-graue Kommissar-Hosen 220.—, 240.—, prima starke Ar-beits-Strapazier-Hosen 150.—, 180.—, Winter-Sports-Jop-pen aus bestem amerit. Kommissarstoff gefertigt, Farbe braun, früher 550.— jetzt 430.—, Winter-Joppen aus dauer-haften Stoffen gearbeitet, einfach u. stabil Serie 1 früher 400.— jetzt 340.—, Serie 2 früher 350.— jetzt 285.—, Serie 3 früher 250.— jetzt 190.—, Versand p. Postnachn., portofrei. Bei Bestellung bitten Brustumfang, Bundweite u. Schrittlänge angeben, damit ein exakt. Umtausch vermieden wird.

**Koltermann,**

Legwaren-Versand, Via-Lichtenberg W. 24, Röllendorferstr. 94/95.

**Drainröhren,**

Wasserleit., Schleusen- u. Dünungs-Röhren etc., Rohr, Röhren u. Schweinestange Pferde-krippen, Hohlziegel, Festsiegelschmelzziegel, Tonröhren-Fabrik

**Wilh. Bienert, Elstra.**  
Fernsprecher 2. (Amt Elstra.)

**100 Mark Belohnung!**

erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Tätowierungen, Narben, Leberflecke und Hühneraugen nach einmaliger Anwendung ohne Schmerzen und Steden durch das Universalmittel „Loko“ nicht verschwinden sind. Alleinverkauf: Friseur Oswald Schmidt, Große Töpfergasse 1.

**Lichtige, zuverlässige Kontoristin,**

stenographisch, jedoch nicht Bedienung, für 1. April od. früher gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter „T. R. 85“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Im Grunewald ist Holzauktion.**

Humoreske nach einer wahren Begebenheit.  
von Hertha Freifrau v. König-Braunschweig.  
Wir sahen zur Teestunde am Kamin und tauschten Du-genderunterungen aus. Da warf eine helle Stimme plötzlich dazwischen:  
„Ach Kinder, zieht mal die alte Spieluhr auf.“  
Was für atmofische, liebe lustige Wieder betam man da zu hören: „Rosen aus dem Süden“, „Luna-Walzer“, „Die lustigen Brüder“, „Im Grunewald, im Grunewald ist Holz-auktion“. Raum war der letzte Ton der Holzauktion verflun-gen, als meine Freundin Luise, der die Spieluhr gehörte, mit einem Seufzer der Erleichterung ein „Gott sei Dank“ gen Himmel sandte.  
„Aber warum „Gott sei Dank?“ tönte es im Umkreis, das war doch sehr schön!“  
„Na — wenn ich dies alberne Lied nur höre: tata-tata-tata-tata, tata-tata-tata, bricht mir noch jetzt der Angstschweiß aus, in der Erinnerung an die größte Blamage meines Le-bens!“  
„Da, aber warum nur?“  
„Ach, Luise, erzähle — bitte erzähle!“  
Und Luise begann: „Spieldosen, wie andere aufziehbare Gegenstände, leiden bekanntlich an akutem Eigensinn. Sie mögen einfach nicht mehr — bleiben bodenbeinig stehen und sind weder durch freundliches Zureden, noch durch harte Faustschläge zur besseren Einsicht zu bekehren. So ähnlich ging's auch mit diesem „Dingsda“ — und Luise wies perchtlich nach der schneidigen Spieluhr. „Vor Jahren erhielten wir Schwefeln die Spieluhr zu Weihnachten. Fehlerfrei trug sie stets ihre vier Stüde vor, bis sie — ohne einen Schwadenzustand vorher anzukündigen — eines schönen Ta-ges mitten in der „Holzauktion“ stehen blieb. Was zog die Uhr, um ihr neues Leben einzubringen, noch einmal auf, be-trüßelte sie zur Stärkung mit Del. Aber alle Bemühungen waren vergebens. Sie blieb stumm — schweigt. Gleich nah-men wir uns vor, den eingebildeten Patienten bei nächster Gelegenheit nach der Stadt mitzuführen, um ihn einem Spe-zialisten vorzustellen.“  
Die erwähnte Gelegenheit ließ sich auch nicht lange auf sich warten, denn einige Tage darauf erhielten wir die Nachricht vom Tode unserer Großmutter. Infolgedessen mußte ich mich in die Eisenbahn setzen, um für Mutter und Geschwister und mich Trauerkleidung in der Stadt zu besorgen. In un-seren Schränken existierte nur ein schwarzer Krepphut mit langem, wallendem Schleier, ein großes, schwarzes Um-schlagetuch und ein noch möglichst gut erhaltenes schwarzes kreppbesetztes Kleid. In diese tintenschwarzen Sachen, die mir das Ansehen einer in tiefster Trauer sich befindenden jungen Witwe verliehen, stieg ich hinein. Dazu setzte ich mein ernstestes und würdigstes Gesicht auf, denn wir waren alle über Großmutter's Tod wirklich sehr traurig.  
Ich befand mich bereits im Wagon, der mich zur Bahn fahren sollte, als meine jüngste Schwester atemlos mit der eingewickelten Spieluhr angelehrt kam, sie unter mein gro-ßes Umschlagetuch schob, mir in den Arm drückte und rief: „Aber Luise, du hast ja die Spieluhr vergessen — das ist doch die Hauptsache!“ Ich hatte die Spieluhr nämlich mit Willen vergessen, da sie mir lästig war. Jetzt klemmte ich mißver-gnügt, aber doch in ängstlicher Sorge, den schweigenden Pa-tienten fest an mich.  
Auf der kleinen Bahnstation, wo mich alles kannte, fiel meine tobrotenschwarze, wallende Trauergestalt natürlich all-gemein auf. Zufälligerweise fuhren mit dem gleichen Zuge auch verschiedene unserer Nachbarn, die sich voller Teilnahme nach dem Tode der geliebten Großmutter erkundigten. Und gerade im Augenblick, als man auf dem Bahnsteige mich um-ringt, mir die Hand drückt — die herzlichste Teilnahme aus-spricht, lebt die Spieluhr in der Tiefe meiner schwarzen

Stiele eingetroffen:  
in 1/2, 1, und 1 1/2 St. Größen,  
empfehle auch für

Wiederverkäufer:

**Arrak,  
Rum,  
Cognac-Weinbrand,  
guten Brannwein,  
Stonsdorfer**

und andere Sorten.  
**Hermann Heinrich,  
Dresdner-Strasse**  
Telephon 106.

Suche für halb I oder 2  
**möbl. Zimmer**  
müßl. Zentrum. Angebote unt.  
B. R. in die Geschäftsstelle des  
Blattes erbeten.

**Saalkartoffeln.**  
Original Gezeigter Wollmann,  
handverlesen, hat in Labungen  
und Jentzen abzugeben  
**Fr. Adlar, Sannitz 1. Sa.**  
Kartoffelhändler.

**Blau Wiener  
Kaninchenfelle**  
nur schöne Winterfelle, von  
Preisart zu kaufen gesucht. Näh.  
in der Gesch. d. Bl.

**Entlaufen  
Hund**  
kleiner schwarzer  
mit weißer Schnauze, Pfoten  
und Schwanzspitze, auf den  
Namen „Wuff“ hörend.  
Gegen Belohnung abzugeben  
**Hauswalde Nr. 8.**

**Zugelaufen  
braun, Jagdhund**  
Rittergut Diehmen.

**Zugelaufen  
großer Schäferhund,**  
koupert. Abzuholen gegen Er-  
stattung der Unkosten in  
**Schmölln Nr. 108.**

**Wapparat**  
Spülkannen, Schläuche,  
Unterlagen, Leibbinden,  
Verfallbinden, Glasos,  
Anfragen erbeten. Damebe-  
dienung durch meine Frau.  
**B. Heniger, Dresden 101.**  
1. Geschäft: Am See 27, nächst  
Hauptbahnhof.  
2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst  
Altmarkt und Neumarkt.

**Stangen, Holz, Reißig,  
Haufen und Stöcke**  
zum Selbstroden zum Verkauf. Holzschlag angrenzend Massenel.  
**Paul Gnauck, Frankenthal.**

**Kaufe Felle, Schafwolle und Robnaare aller  
Art zu Tagespreisen. Tausche Schafwolle**  
mit reiner Strickwolle in grau und schwarz. Ein jeden Montag  
von 7—12 Uhr im Goldenen Engel. Eingang durch die Hausflur.  
**Max Sast, Radebeul.**

**1 Personen- od.  
Lastkraftwagen**  
reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter  
„Auto“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Weizen und Hafer**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
und verarbeitet gegen Mahloh.  
bei sofortig m Umtausch  
**Hafermehrfabrik Radeberg G. m. b. H.**

**Ia. Rotklee, seidefrei,  
Saaterbsen,  
Torfstreu**  
empfehlen  
**B. Eisenbeiß & Sohn.**

**Maschinen-Slickerei**  
in Loch- u. Vollstickerei,  
Wohlsaum, Monogramms  
und Knopflocher  
in tadelloser Ausführung.  
Annahmestelle bei  
**A. Hirschka,**  
Putzgeschäft.

**Flotte Laubauflieger**  
werden noch angenommen für  
bauernde Beschäftigung und gute  
Lohnbezahlung bei Frau  
**Ida Messerschmidt,**  
Dr. Lange-Strasse.

**Ein Paar neue  
Herrenschuhe  
und ein Paar  
Militärschuhe**  
Gr. 30,9 sind billig zu verkaufen.  
 **Lindenstraße 2, 11.**

**Lenes Geheimnis.**  
So schmackhaft kann keine die Suppe bereiten  
Als unsere Lene! Wenn sie mit dem breiten  
Höhrenen Köffel im Topfe rührt.  
Und noch immer ein schmackhaftes Essen fertigt.  
Und ihr ganzes Geheimnis, ich will's Euch verraten,  
Besteht in der Verwendung von Breks-Fabrikaten.  
Bezugsquelle: Sanitätsdrogerie Karl Ignaz Schneider.

**Gauderes, fleißiges  
Hausmädchen**  
welches sich keiner Arbeit scheut,  
bei hohem Lohn, für 15. März  
gesucht. Angebote an Friseur-  
meister **Oswald Schimpert,**  
Dresden, Augustenstraße 34.

**Haus-  
mädchen,**  
am liebsten von Gut oder Wirt-  
schaft, zum 1. Mai oder früher in  
Hilfenhaushalt nach Hauken ge-  
sucht. Offerten mit B. B. 10  
an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.  
Suche für Ostern einen Knaben  
der die Schule verläßt auf  
**Landwirtschaft,**  
selb. kann sich auch Kenner'sche I.  
Baumschulbuch erwerben.  
**Walter Sulzsch, H.-Neukirch.**  
Landwirtschaft u. Baumschulbetz.

**W. Kelling**  
Kleiderfärberei  
Chemische Reinigung  
Bautzen: Kaiserstraße 6,  
Kamenz: Markt 8,  
Annahmen:  
Schirgswalde: Robert  
Hauptmann,  
Pulsnitz: Emil Müller,  
Schloßstraße 123.

**Lehrling**

Suche für bald  
**2 Dörsenjungen**  
über  
älteren Dörsenknappen.  
**Rittg. Birkan**  
bei Götzen.

**Bäckerlehrling**  
wird Ostern angenommen.  
**Otto Schumann,**  
Bäckermeister.

18—20 Jahre alter  
**Knecht**  
wird sofort oder später gesucht.  
**Schönbrunn Nr. 46.**

**Einen Mittelknecht,**  
18—20 Jahre alt, zum 1. März  
oder 1. April sucht  
**J. Bräuer, Spitzwitt.**

**Knecht,**  
18—22 Jahre alt, sofort oder  
1. März gesucht.  
**Lauterbach 106.**

**Hausmädchen**  
für Villa in Dresden - Blasewitz  
zu 3 Alt. Pers. d. gut. Beh. u. hoh.  
Lohn f. 1. März od. später gesucht.  
Ausführl. Angebote um „R. T.“  
an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Stab-Haus- u. Küchenmäd-  
chen** in Privat, Restaurant u. Rittg.  
Knechte, Mägde, Ostern- und  
Mädchen sucht  
**Frau Nina Penzen.**



**Ursprung,  
Chem. Reinigung  
von  
Glacé-Handschuhen  
Fädelern.**

**W. Kelling**  
Kleiderfärberei  
Chemische Reinigung  
Bautzen: Kaiserstraße 6,  
Kamenz: Markt 8,  
Annahmen:  
Schirgswalde: Robert  
Hauptmann,  
Pulsnitz: Emil Müller,  
Schloßstraße 123.

**Neuheiten**

in schwarzen  
**Kleiderstoffen,**  
**Wolfe,**  
mit und ohne,  
**Dirndstoffen,**  
**Jackenbarchent,**  
**Kochzeugen** d. d. d. d.  
Spezialität:  
**Manchester - Samt,**  
für Anzüge usw.  
Besonders preiswert  
**weiße Barchentstoffe,**  
auch als Schlafdecken usw.  
geeignet.  
Reelle Bedienung.  
Billige Preise.  
Sehe in prächtig. Farben.  
**Sofesa Sothe,**  
Färbergasse 1.

**Ratserteilung**

in Rechts- und Steuer-  
sachen, Entwurf von  
Urkunden aller Art,  
insbesondere Grundstücks-  
kaufverträgen, Testamenten  
usw., An- und Verkauf  
von Grundstücken, Ein-  
ziehung von Forderungen,  
Versteigerungen aller Art,  
insbesondere von Nach-  
lässen durch  
**Paul Barth,**  
Bischofswerda,  
Bahnhofstraße 15,  
Fernsprecher 345.

**Lumpen, Alleisen,**

sowie sämtliche  
**Metalle, Weberabfälle**  
kauft stets zu höchsten Tages-  
preisen  
**Paul Frenzel, Oberneukirch 159.**

**Wohnungs-**  
**tausch**

mit auswärtig vermittelt  
**August Fröde,**  
Möbeltransport.

**Kücheneinrichtung**  
poliert gut erhalten,  
1a Gramophon m. Trichter  
(nummerbar spielend),  
Platten, gut erhält. das Stück  
noch 15-20 Mark,  
gute Bücher, für jung u. alt  
zu verleihen,  
großer Herdtopf mit Ab-  
stuhlschutz,  
1 bl. modern. Damenmantel,  
Damenschuhe, Wäsche usw.,  
Milchmantel, Röcke, Hüfen,  
Schuhe, Stiefel,  
Briggs, Manchester und  
Arbeitskleid,  
Anzüge, Hüter, Decken,  
Mützen, Damenhüte und  
anderes mehr  
empfiehlt  
ich noch sehr preiswert  
**Frau H. Kaspar, Ursdorf 2a,**  
Oberstraße 53, 1.

**Bruchkranke**

können ohne Operation und Ver-  
sicherung geheilt werden.  
Sprechstunden in **W a u e r**  
Hotel Sonne am 18. Februar  
von 9 bis 1 Uhr.  
**Dr. med. Knopf,**  
Spezialarzt für Bruchleiden.

**Hüten Sie sich**

vor Mierens u. Blasenleiden.  
Jeder Einsichtige trinkt regel-  
mäßig „Tea Phaeo“ zur dauernden  
Gesunderhaltung der lebens-  
wichtigen Organe. Zu haben bei  
**H. Krahl, Drogerie, Pughen.**

**Bettträsen.**

Befreiung sofort. Auskunft um-  
sonst. Alter und Geschlecht an-  
geben! **Dr. med. Hausmann,**  
& Co., Velburg 206 (Bayern).

**Metallbetten**

Stahlrahmen, Kinderbetten,  
die an Preis, Katalog 89U frei  
Eisenmöbelabrik **Suhl 1 Thür.**

Ausstellung Magdeburg 1919. Große Silberne Medaille. Ausstellung Leipzig 1920. Goldene Medaille.

**Landwirtschaftliche Maschinen-Gesellschaft m. b. H.**  
**Hemelingen bei Bremen**  
**Kurbel-Motor „Elemge“**  
Der beste transportable Elektromotor für Haus und Hof.  
Patente in allen Kulturstaaten.  
Einfach, dauerhaft, leicht transportabel, ohne besondere Vorrichtungen zum Antrieb von den verschiedensten Maschinen zu benützen.  
Keine Riemen, keine Transmissionen erforderlich, weil direkt mit den Arbeits-Maschinen gekuppelt.  
Jede Arbeitsmaschine kann dort benutzt werden, wo es gerade gewünscht wird. Die Arbeitsmaschine braucht nicht befestigt zu werden.  
An Licht- oder Kraftleitung anzuschließen.  
Verlangen Sie Referenzen und Preislisten vom:  
**General-Vertreter für Ostachsen: Alfred Thiele, Bischofswerda, Carolastraße 3, II.**  
Drahtanschrift „Thiele“, Fernruf 214.  
Vertretungen für Industrie und Landwirtschaft.

Preiswerte  
**Konfirmationsgeschenke**  
Große Auswahl  
**Juwelier Resch, Bischofswerda**  
Bautzner Str. 12  
Fernspr. 229

Gib deinem Kinde  
**Lebertran-Emulsion**  
Die knochenbildende und wachstumsfördernde  
Wirkung einer guten Lebertran-Emulsion  
ist wissenschaftlich nachgewiesen  
**Deutsche Lebertran-Emulsion** in Flaschen zu 10 Mk. empfiehlt  
**Drogerie Hultsch, Oberneukirch**  
Am Bahnhof. Fernspr. 125.

**Seidel - Naumann - Fahrräder,**  
**- Nähmaschinen,**  
sowie alle Zubehörsachen, Rollenseparatorn, kleinere Separatoren  
empfiehlt, sowie alle Reparaturen werden prompt erledigt.  
**Paul Hettasch, Uhyst.**  
In einer Stunde vertilgen **Kopf-, Fuß-,**  
**Läuse** Sie unter **Kleider-**  
sowie Brust, Wägen, Hüfte d. Mensch. u. Tier  
„Riefolda“ pat. gelb. Mittel. Wundenunschädlich.  
Verkauf: nur **Felsch Schmidt Dr. Töpferg.**

**Kein**  
Konkur nötig  
Istm. Pflanzens-  
arten meiner  
geschützten  
Pflanzens-  
pumpen  
**HOCH-**  
**FLUY.**

**Billigste Bezugsquelle**  
für  
**Kartoffelgraber,**  
**Schäpflüge,**  
**Kartoffelwäschen,**  
**Rübenschneider,**  
**Krautschneller,**  
**Maferquetschen,**  
**Drillmaschinen,**  
**Düngerstreuer,**  
**Maubacköfen,**  
**Rücheröfen.**

Freitag, Sonnabend 1/4, Sonntag 5 nach 1/2 Uhr  
Der 1. unverwundliche Goliath  
**Goliath Armstrong**  
Der Herkules der schwarzen Berge  
in 6 Rollen.  
**Das unheimliche Phantom I. Teil.**  
Das kommt von der Liebe,  
ein aufsehendes Lustspiel.

**Schütze Dich gegen Grippe**  
B. V. sowie alle ansteckenden Krankheiten  
durch Inhalieren  
**R. B. Inhalations-Apparate**  
echtes austr. Eucalyptusöl, zu haben im  
**Sanitätshaus Richter,**  
Am Mühlteich 1. Dresdner Str. 60.

Zufolge frühzeitigen Einkaufs bin ich in der Lage  
**Konfirmanden-Anzüge** sowie  
**Mäntel für Konfirmantinnen**  
zu sehr vorteilhaften Preisen zu liefern und  
empfiehlt es sich, von diesem günstigen Angebot  
Gebrauch zu machen.

**A. Glatte, Neukirch**  
neben der Kirche.  
Täglich Eingang neuer reizender  
**Frühjahrs-Mäntel**  
zu auffallend billigen Preisen.

Prima Photogr. Postkarten  
schwarz-sepia-chamots Skizzen  
mit Blütenrand  
Hochzeitsbilder, Familienbilder  
Vergrößerungen, Rahmen, Vereinsgruppen  
**Julius Grunewald,**  
Oberneukirch  
Gewerbl. Aufn. Fernspr. 17.

**Zahnpraxis von Kurt Bütow**  
Dentist, Hauswalde 112  
Sprechstunden von 9-12 und 2-5 Uhr  
Sonntags von 9-12 Uhr.

**Zahn-Praxis!**  
Zahnbehandlung, Plombieren u. Zahnziehen.  
Anfertigung von künstlichen Zähnen, Kronen,  
Brücken und Stützähne. - Zahnregulierung.  
**Dentist Fritz Bath,**  
Tel. 301. Bischofswerda, Markt 25. Tel. 301.  
Vormals Frau Göpel, früher Pröbstein Bahr.

**Achtung!** **Achtung!**  
Billigste Bezugsquelle  
in gebrauchten und neuen Möbeln, Porzellanwaren,  
ganze Ausstattungen, sowie einzelnen Möbel. Zahlungs-  
erleichterungen ohne Preisverhöhung. Befreiung meines  
Lagers auch Sonntags gern gestattet.  
**Kaufhaus gebrauchter und neuer Möbel,**  
Baugen. C. Stelzig, Schloßstr. 4. Fernspr. 1152.

**Billige.**  
**Kartoffel-Körbe u.**  
**Transport-Körbe**  
von 40-100 Pfd. Tragkraft  
aus stabilem Bandelisen, dauerhaft und  
handlich gearbeitet, liefert auf Bestellung  
**Franz Rösler, N.-Neukirch.**  
Direkt am Bahnhof.